

Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.



BIELEFELDER TAGEBLATT

Die „Westfälische Zeitung“ wurde am 6. April 1811 als „Öffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld“ gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen, Der Sonntag, Stimme der Dichtung, Welt im Jupiterlicht, Junge Front, Arbeiter und Nation, Sängerbelle, Landwirtschaft und Gartenbau, Die Welt der Frau, Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederrstraße 27, Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Bezugspreis monatlich 2,00 M., frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2,00 M., einschließlich Postüberweisungsgebühr und auschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. G. Aufschlag, Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilausgaben 12 Mark.

Bielefeld, Mittwoch, 5. August 1942

Verlag von J. D. Küster Nachf.

132. Jahrgang / Nr. 181 / Ausgabe A

Verfolgungskämpfe im Kubangebiet

Woroschilowsk genommen

Widerstand zäh kämpfender Nachhut gebrochen — Neun englische Flugzeuge abgeschossen

Drahtbericht unseres militärischen Mitarbeiters.

Berlin, 5. 8. Trotz aller Gegenmaßnahmen der sowjetischen Heeresführung und trotz dem beschwörenden Aufruf Stalins, alles für den Widerstand um jeden Preis einzusetzen, vollzieht sich der deutsche Vormarsch im Kubangebiet in immer schnellerem Tempo. Die Sowjets haben weder die Möglichkeit noch die Kraft, an diesem Teil der Front der einmal ins Rollen gekommenen deutschen Angriffswucht Einhalt zu gebieten. Der an einzelnen Stellen auflodernde Widerstand, zäh, aber ohne die Merkmale eines zusammenhängenden Defensivplanes, wird von unseren Truppen flüchtig überwunden.

Die Kämpfe haben ausgesprochenen Verfolgungscharakter angenommen. Dabei ist bemerkenswert, daß sich für die Sowjets die Möglichkeiten der Truppenverschiebungen auf den ihnen noch verbliebenen Eisenbahnen und Flußverbindungen von Tag zu Tag verschlechtern; für die Zufuhr von Waffen und Munition gilt das gleiche. Es ist verständlich, daß die Sowjettruppen um jeden strategischen Punkt im Gebiet ihrer letzten großen Verbindungswege kämpfen, ohne jedoch auch hier die Entwicklung aufhalten zu können. Die Früchte der deutschen Sommeroffensive reifen heran.

Ein in englischer Sprache vorzugsweise für Moskau gegebener Nachrichtenbericht findet für den Sieg der deutschen Truppen zwischen Kuba und der Gebirgszone folgende amüsierte Bemerkung: „Dadurch, daß die Russen die Mailpost-Geländer den Deutschen als Vorkriegs-Deutschen in die von ihnen gewählte Richtung geleitet. Wenn die Deutschen zu schnell und zu weit vorstoßen, haben die Bolschewisten mehrere Gelegenheiten, die vorgetriebenen Truppen abzurufen und einzufassen.“ Das ist die Verzerrung der Propaganda, wie wir sie seit Jahren bei jeder Niederlage der angelsächsischen Front aus London zu hören bekommen, mit dem Zweck, die Stimmung solange hochzuhalten, bis die Katastrophe nicht länger zu verheimlichen war.

Der DKB-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 4. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Östwärts des Asowschen Meeres brachen deutsche Divisionen den Widerstand der teilweise noch zäh kämpfenden bolschewistischen Nachhut. Schnelle Verbände des Heeres und der Waffen-SS haben in fühnem Vorstoß an mehreren Stellen den Kubanfluß erreicht. Die Industriestadt Woroschilowsk wurde nach heftigem Häuserkampf genommen. Verbände der Luftwaffe griffen zurückfliehende feindliche Kolonnen mit vernichtender Wirkung an und bombardierten bei Tag und Nacht feindliche Flugplätze, Transportbewegungen und Eisenbahnanlagen bis zu den Nordausläufern des Kaukasus. Zwischen Sal und Don dringen deutsche und rumänische Truppen weiter nach Osten vor. Bei einem nächtlichen Luftangriff auf die Wolgafahrt wurde ein sowjetischer Tanker versenkt.

Im großen Don-Bogen setzten die Bolschewisten ihre vergeblichen Gegenangriffe fort. Im Raum von Ryschew wurden erneute feindliche Entlastungsangriffe in hartnäckigen Kämpfen abgeschlagen.

Das Eichenlaub

für Oberfeldwebel Veerenbrod.

DNB Berlin, 4. 8. Der Führer hat dem Oberfeldwebel Veerenbrod, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 108. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler.“

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Friedrich Kochling, Kommandeur einer Infanterie-Division, Oberst Alfred Bruer, Kommandeur eines Panzer-Artillerie-Regiments, Oberleutnant Walter Giehl, Kompanie-Führer in einem Gebirgsjäger-Regiment, Oberleutnant Günter Kappich, Kompanie-Führer in einem motorisierten Infanterie-Regiment, Oberwachmeister Georg Weinbuch, Zugführer in einem schweren Artillerie-Regiment. Ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring an Oberleutnant Friedrich, Flugzeugführer in einem Kampffliegergeschwader.

An der Wolchow-Front und vor Leningrad hatten eigene Angriffsunternehmungen örtliche Erfolge. Im Finnischen Meerbusen wurden zwei bolschewistische Minenleger durch Bombenwurf versenkt, ein weiterer beschädigt.

In Ägypten belegten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 3. August und am gestrigen Tage britische Flugplätze und Feldlager bei Alexandria mit Bomben. In Nordafrika und über Malta wurden in Luftkämpfen neun britische Flugzeuge durch deutsche Jäger ohne eigene Verluste abgeschossen.

Im Kampf gegen Großbritannien griff die Luftwaffe am gestrigen Tage wieder strategisch wichtige Anlagen und Flugplätze in den Midlands sowie an der Ost- und Südküste Englands zum Teil im Tiefflug an. Im Seegebiet von Torquay wurden in der vergangenen Nacht durch Kampfflugzeuge auf drei Handelsschiffen eines britischen Geleits Vollertrichter erzielt.

Einheitskommando? Über kein Engländer!

Churchill und Roosevelt betreiben Strategie nur als Zeitvertreib — Neuer Kandidat: Mc. Naughton

Telegramm unseres Korrespondenten.

Lissabon, 5. 8. Von allen Seiten treffen Nachrichten ein, die einen neuen Vorstoß für die Schaffung eines „alliierten Einheitskommandos“ bedeuten. Roosevelt und Churchill wird vorgeworfen, sich allzu sehr in die direkten militärischen Vorfälle einzumischen. Die „New York Times“ bezeichnen dieses System als schlecht, weil beide die Strategie nur als Zeitvertreib betrieben. An Stelle eines wohlüberlegten Kriegsplanes befänden deshalb die Alliierten nichts als Improvisationen. Infolge Fehlens klarer strategischer Überlegungen seien sie im Begriff, die Atlantik-Schlacht zu verlieren. Die „New York Herald Tribune“ meint, mit Worten könne der Krieg nicht gewonnen werden. Das ganze Gerede um eine „zweite Front“ habe die Lage der Sowjets um nichts gebessert.

Die Zeitschrift „United States News“ kritisiert in scharfen Worten die englischen Militärführer und verlangt, daß ihnen unter keinen Umständen das Einheitskommando ausgeliefert würde. Informierte USA-Offiziere hätten schon lange darauf hingewiesen, daß die englische Generalität von einer Defensivpolitik erfaßt sei. Die britischen Soldaten konnten mit den aus USA gelieferten modernen Waffen nichts anfangen. Die Führung der englischen Armee sei eine Angelegenheit einer überalterten Tradition. In Malaya, Burma und Ägypten hätte sich gezeigt, daß die britischen Soldaten wenig Vertrauen zu ihren Führern besäßen. Die dauernden Niederlagen könnten nicht ohne moralische Wirkung auf die Truppe bleiben. Selbstverständlich ist es bei dieser Einstellung der Amerikaner, daß die Zeitschrift weiter nur einen amerikanischen General, keineswegs einen britischen, als „Oberkommandierenden der Streitkräfte der Vereinigten Nationen“ fordert. Im höchsten Maße man sich, so heißt es, auf den kanadischen General Mac Naughton einigen, der zwar britischer Staatsangehöriger, aber von nordamerikanischer Abkunft sei.

So sehen die militärischen Empfehlungen im angelsächsischen Lager aus!

Verführerisch romantisch

aber schwer durchführbar. — USA-Armee muß mindestens noch sechs bis acht Monate Zeit haben.

Telegramm unseres Korrespondenten.

Lissabon, 5. 8. Die Gegenkräfte in der USA-Armee, die sie in ihrem gegenwärtigen Zustand für eine zweite Front nicht einsatzfähig halten und für die sie noch mindestens sechs bis acht Monate Zeit verlangen, scheiden sich immer stärker in den Vordergrund. Die Agitatoren für eine zweite Front hätten naive Anschauungen, meint die New Yorker Zeitung „WM“. Die alte Vorstellung, daß Millionen von Menschen zu den Waffen eilen, um gegen den Feind zu marschieren, hätten etwas verführerisch romantisches, aber vor der harten Wirklichkeit des modernen Krieges könnte sie nicht bestehen. Heute habe eine Armee mehr zu tun, als nur zu den Waffen zu eilen, sie müsse zunächst einmal lernen, die Waffen zu gebrauchen. Die heutige USA-Armee sei noch keine 20 Monate alt und ihre Ausbildung für den modernen Krieg habe erst vor sechs Monaten begonnen; sie sei für den Einsatz noch nicht reif. In einer Aufschrift eines Lesers an die „Washington Post“ wird sogar offen gegen weitere Entsendungen von USA-Truppen nach Europa Stellung genommen.

Es waren trügerische Vorstellungen

Unaufhaltsam geht die Verfolgungsschlacht im Süden weiter — Allmählich dämmert die Erkenntnis

(WZ.) Pausenlos wird der deutsche Vormarsch fortgesetzt, wie erst am Montag eine große amerikanische Agentur feststellen mußte. Schnelle Verbände haben bereits den Kuban an mehreren Stellen erreicht, und Woroschilowsk wurde genommen. Das sind Meldungen, die von einem hervorragenden Kämpfer, einer beispiellosen Härte, Energie und Angriffskraft der deutschen und verbündeten Truppen Kenntnis geben. Viele hundert Kilometer hat ostwärts des Asowschen Meeres in wenigen Tagen in rascher Verfolgung der Bolschewisten unsere Infanterie trotz feindlicher Gegenwehr vorgerückt. Marschleistungen wurden damit vollbracht, die einmal als Ruhmesblatt in die Geschichte des Krieges im Osten eingehen werden.

Der deutsche Einbruch in das Kubangebiet erfolgte durch strahlenförmiges Vorgehen nach verschiedenen Richtungen aus dem südlichen Kischinew gewonnenen Brückenkopfs über den Don. Mit diesem Vorstoß und mit der überraschenden Einnahme der ostwärts davon gelegenen Industriestadt Woroschilowsk sind die deutschen Angriffsspitzen nunmehr bereits 150 Kilometer südlich Salzk vorgestoßen. Damit sind nicht nur neue wichtige Geländebesitztüme in deutsche Hand gelangt, sondern auch das dortige Verkehrsnetz wurde an verschiedenen Stellen durchschnitten und in Unordnung gebracht. Der Vormarsch des rechten Flügels kann auch durch den teilweise noch zäh Widerstand einer feindlichen Nachhut nicht mehr aufgehalten werden.

Etwas 200 Kilometer südlich von Kischinew stehen nun schon unsere Divisionen. Die deutsche Luftwaffe, der treue Vorläufer und Begleiter von Panzern und Infanterie, beherrscht den Luftraum bis zu den Nordausläufern des Kaukasus. Auch zwischen Sal und Don geht

der Vormarsch nach Osten unaufhaltsam weiter. Trotz aller Gegenangriffe der Bolschewisten, vornehmlich im Donbogen, die nur zu Erfolgen für unsere Truppen wurden, ist mit Woroschilowsk wieder ein wichtiger Industriestadt und Eisenbahnknotenpunkt der Sowjets in deutsche Hand gefallen. Die an der Eisenbahnlinie Krasnodar-Petrowskoje liegende Stadt im Nordkaukasusgebiet, die 1777 als Festung gegründet wurde, besitzt viele Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen, eine auf entwickelte Textilindustrie und war zugleich auch ein wichtiger Getreidehandelsplatz. Woroschilowsk liegt noch 50 Kilometer von der von Kischinew zum Asowschen Meer führenden Deltastrecke entfernt. Mit der Einnahme der Stadt hatten die deutschen und verbündeten Truppen schon eine Entfernung vom Don aus von 270 Kilometer zurückgelegt.

Die täglich erreichten neuen Etappen zeigen, daß es dem Gegner nicht gelungen ist, sich in einer neuen Verteidigungsstellung festzusetzen und zu versuchen, den Vormarsch der deutschen und verbündeten Truppen aufzuhalten. Zum erstenmal erschien gestern im DKB-Bericht der Name des Kaukasus, an dessen Rändern jetzt die deutschen

Luftkämpfe an der Ägyptenfront

DNB Rom, 4. 8. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: An der ägyptischen Front Spätrückmärsche. In wiederholten Luftgefechten schossen deutsche Jäger drei Spitfire und drei Hurricanes ab. Luftverbände der Achse bombardierten die Flugplätze von Malta und vernichteten im Luftraum der Insel drei britische Flugzeuge.

und verbündeten Verbände angekommen sind. Die Sowjetunion geht also unaufhaltsam ihrem militärischen Schicksal entgegen, an das zu glauben nicht nur sie selbst, sondern auch ihre demokratischen Verbündeten sich vergeblich wehrten haben; allmählich beginnt jedoch in England und USA, die Erkenntnis zu dämmern, daß man sich seit dem Dezember des letzten Jahres systematisch in falschen Vorstellungen gewiegt hat und daß man jetzt vor einer Situation steht, in der es schwer ist, erfolgversprechende Entschlüsse zu fassen.

Daß die angeblich zur Entlastung der Sowjetunion bestimmten Luftangriffe der britischen Luftwaffe auf deutsche Städte keinen Erfolg für einen solchen Entschluß bedeuten, zeigt abgesehen von ihrer militärischen Unmöglichkeit die Tatsache, daß die deutsche Luftwaffe trotz der Offensiv im Osten stark genug ist, die Angriffe zu vereiteln. Die Stimmung der englischen und amerikanischen Presse spiegelt die Verschlechterung der Lage der Alliierten deutlich wieder; sie kann auf die Formel gebracht werden: Es ist höchste Zeit, daß wir handeln. Aber über das „Wie“ gehen die Meinungen weit auseinander, zumal diejenigen, welche die Fragen beantworten sollen, Churchill und Roosevelt und ihre militärischen Berater plötzlich ganz gegen ihre sonstigen Gewohnheiten große Schwierigkeiten gefunden sind.

Im gleichen Marschtritt

Soldatische Pflichten — auch hinter der Front.

Je härter eine kriegerische Auseinandersetzung wird, desto klarer enthält sie die politische Grundhaltung der kämpfenden Parteien. Wenn das große Ringen unserer Tage einmal abgeschlossen sein wird, kann die Geschichtsschreibung an zahlreichen Einzelbeispielen die Gegensätze zwischen den ihre Lebensrechte verteidigenden Völkern und den ihren Lebensraum übergründenden Imperialisten der Gegenwart nachweisen. Die Kaiser der „Vergangenheit“, die die kriegerische Politik der Churchill und Roosevelt bestimmte, hat sich im Prinzip nicht gewandelt; sie tobt sich heute, angelehnt an die glorreichen Kämpfe unserer Väter an allen Fronten, nur nicht an den Objekten ihrer ursprünglichen Aggressionsabsichten aus, sondern drängt sich auf den wenigen ihnen noch verbliebenen Außenpositionen zusammen wie derzeit in Australien und Südafrika, in Indien und im Iran.

Anderserseits wird man ein klares Bewußtsein dafür gewinnen, in welcher übertragenden Ausmaß die rein politischen und im Grunde friedlichen Aufbauarbeiten auf der Seite der Völkern eine echte Schicksalsgemeinschaft geschaffen haben, innerhalb deren einer für alle und alle für einen einstehen. Die verschworene Kameradschaft der Völker und der Armeen auf unserer Zeit ist ein Kriegspotential, dessen gewaltigen Vorstoß die Gegner aus ihrer Gleichgültigkeit heraus niemals erreichen können. Diese Kameradschaft umschließt heute praktisch alle Völker des europäischen Kontinents, deren Freiheit und Lebensrecht an der Front weit im Osten und auf Küstenwacht im Westen verteidigt wird. Sie geht über die militärische Abwehrbereitschaft weit hinaus und erstreckt sich auch auf die wirtschaftliche Hilfeleistung zwischen allen Völkern, und es gibt dabei, wie gerade das Reich großzügig gegenüber einer Reihe von befreundeten Nationen bewiesen hat, kein engstirniges Profitstreben des einen auf Kosten des anderen, sondern nur die unbedingte Einsatzebereitschaft aller irgendeine verfügbare Mittel für das gemeinsame Ziel des endgültigen Sieges. Diese uns selbstverständliche, deutsche Haltung ist es auch, die uns im letzten Sinne die moralische Qualifikation für die Ordnung und Lenkung des gesamten Schicksals unseres Kontinents verleiht und den deutschen Führungsanspruch über jeden Vorwurf der Annahme hinaushebt.

Diese gleiche Kameradschaft hat aber auch, nach den Worten des Führers, an der Kampffront unserer Millionenarmee im Osten während der vergangenen Wintermonate Wunder der Zähigkeit und Widerstandskraft vollbracht. Die Heimat hat sich immer wieder aus den PA-Berichten von der immerwährenden unerschütterlichen Einsatz- und Opferbereitschaft des deutschen Frontsoldaten Eindrucke von teilweise erschütternder Gewalt vermitteln lassen, und doch müssen diese gelegentlichen Bilder zweifellos verblaffen vor der harten Realität der oft wochen- und monatelangen Strapazen. Es wäre undenkbar und nichtswürdig, wenn die Heimat in der Kenntnis dieses heroischen Kampfeinsatzes ihr Leben nicht auf die gleichen Kampfziele abstimmen wollte. Wir haben schon im bisherigen Kriegsverlauf die Genugtuung gehabt, wie im beruflichen Schaffen, in der persönlichen Lebensgestaltung und in der inneren Geisteshaltung unserer breitesten Volksschichten die selbstverständliche soldatische Strenge Platz griff, die sich der Disziplin und dem stets wachen Verantwortungsbewußtsein der Front an die Seite stellen darf. Wir haben dabei aber trotz der großen Leistungen, die auch die Heimat schon für das gesamte Kriegspotential beigesteuert hat, doch nur in seltenen Fällen unsere Energie, unser Leistungsvermögen und unsere Opferbereitschaft zum höchsten Einsatz bringen können. Das ein Gefühl für die Pflicht hierzu in unserer Volksebene, das beweist immer wieder das Stimmungsbarometer der Sammelmappe für das Kriegswinterbildwerk und das Deutsche Rote Kreuz mit stetig steigenden

Ergebnissen. Aber jeder von uns weiß genau, daß dies nur Symptome für unseren guten Willen sind, daß aber die letzte Entscheidung in der gleichen rauen Realität erschoben werden muß, wie sie der Frontsoldat unter noch ungleich härteren Bedingungen schon seit langem meistert.

Wenn Leben und Schaffen der Heimat nach den Erfordernissen der Kriegsführung unter das gleiche Gesetz des eisernen und unabhängigen militärischen Befehls gestellt sind, so ist das eine Selbstverständlichkeit. Für die Millionenzahl der

pfllichtgetreu und dem Gebot der großen Zeit aufgeschlossen Schaffenden drückt sich dieser Tatbestand in den Anforderungen aus, die sie aus der Erkenntnis der heute abstoßenden Schicksalsentscheidung an sich selbst zu stellen bereit sind. Sie alle sind damit einseitig in die große Kameradschaft aufgenommen, in der es nur Dienende am gleichen, gemeinsamen Schicksal geben kann. Das Maß der Pflichten aber bestimmt dabei auch für die Heimat allein der unbeflechte deutsche Soldat.

H. M.

Die Luftangriffe gegen England

Tagesangriffe gegen Industriegebiete in Mittellengland und an der Südküste

DNB. Berlin, 4. 8. Zu den Tagesangriffen deutscher Kampffliegerverbände gegen Großbritannien am Montag teilt das Oberkommando der Wehrmacht weiter mit: Kurz nach 12 Uhr mittags stießen die ersten deutschen Kampfflugzeuge gegen das Industriegebiet der Midlands vor und belegten in Tiefangriffen mehrere Städte, in denen sich bedeutende Werke der britischen Rüstungsindustrie befinden, mit Bomben schwerer Kaliber. Aus niedrigen Höhen wurden die Bomben über der Stadt Leeds, die zahlreiche große Maschinenfabriken beherbergt, abgeworfen, wobei heftige Detonationen in mehreren Gebäuden in der Stadt beobachtet wurden.

Auch die Hafenanlagen von Middlesborough wurden von Bomben schwerer Kaliber getroffen. Middlesborough ist einer der bedeutendsten Einfuhrhäfen zur Versorgung der britischen Eisen- und Stahlindustrie in den Midlands. In der Nähe der Stadt befinden sich große Werke der Rüstungsindustrie. Im Laufe des Nachmittags wurde auch die Stadt Leicester angegriffen.

Weitere deutsche Kampfflugzeuge richteten ebenfalls im Tiefflug zahlreiche Angriffe gegen Eisenbahnlinien und Brücken in Mittel-England, wobei Bahnhöfeanlagen sowie eine Eisenbahnbrücke in der Nähe der Stadt Lowestoft beschädigt wurden. Auch Flugplätze im gleichen Gebiet waren Montag nachmittag das Ziel deutscher Kampfflugzeuge. Auf einem Flugplatz wurde eine Gruppe von 20 abgestellten zweimotorigen Flugzeugen festgestellt, die sofort mit Bordwaffen angegriffen wurden. Eine Anzahl von ihnen wurde in Brand geschossen. Auf einem anderen Flugplatz entstanden in zwei größeren Werksstätten mehrere Brände.

Die Südküste der britischen Insel wurde am Montag im Laufe der Mittagsstunden von leichten deutschen Kampfflugzeugen bombardiert. In einer Hafenstadt im westlichen Teil der englischen Südküste richteten Bomben schweren Kalibers inmitten größerer Gebäudeblöcke nachhaltige Zerstörungen an. Ein deutsches Flugzeug wird von diesen Tagesangriffen gegen Großbritannien vermisst.

Das Empire ein Vasallenstaat der USA.

Großbritanniens Kotau vor dem Diktat Washingtons

England braucht neues Kanonenfutter

DNB. Stockholm, 4. 8. Stafford Cripps, der Sprecher des Unterhauses, teilte nach einer Neutermedung am Dienstag im Unterhaus mit, daß der stellvertretende Ministerpräsident Attlee eine Erklärung abgegeben habe, die am besten nur in einer Geheimfiktur bekanntgegeben würde. Daraufhin trat das Haus in die geheime Sitzung

ein, die aber nur von kurzer Dauer war. Danach setzte das Haus die Sitzung bei offenen Türen fort und der Innenminister Herbert Morrison erklärte das Unterhaus heute noch in allen Leistungen einen Gesetzentwurf zu billigen, durch welchen die amerikanischen Behörden ermächtigt werden, alle Verbrechen, die unter den Mitgliedschaft der amerikanischen Streitkräfte im vereinigten Königreich verkommen könnten, abzuurteilen.

Das Gesetz, das von der Regierung eingebracht worden war, fiel bei einem großen Teil der Unterhausabgeordneten auf scharfe Kritik. So gab Konteradmiral Beamsley der Ansicht Ausdruck, daß das Verlangen der USA, nach diesem Gesetz einem „höflichen Ultimatum“ sehr ähnlich sei. Der konservative Lyons erklärte, daß die Annahme dieses Gesetzes „eine völlige Kapitulation von größter konstitutioneller Tragweite“ darstelle, während der Arbeiterabgeordnete Silverman das Gesetz als „von Washington diktiert“ bezeichnete.

Charakteristisch ist, daß der britische Generalstaatsanwalt Somervell, der in der Debatte im Namen der Regierung abschließend das Wort ergriff, die Kritiker mit dem Hinweis zu beruhigen versuchte, daß „allgemein gesehen die Strafen, die das amerikanische Gesetz vorsehe, durchaus befriedigend seien. In einigen Fällen, z. B. bei Vergewaltigungen, sei das vorgesehene Strafmaß sogar noch höher als in England.“

Ein britischer Abgeordneter hatte es in der Debatte bereits ausgesprochen, daß dieses Gesetz eine völlige Kapitulation der Engländer vor Washington bedeute. Sie beweist noch mehr, nämlich, daß das Verlangen der USA, nach diesem Gesetz einem „höflichen Ultimatum“ sehr ähnlich sei. Der konservative Lyons erklärte, daß die Annahme dieses Gesetzes „eine völlige Kapitulation von größter konstitutioneller Tragweite“ darstelle, während der Arbeiterabgeordnete Silverman das Gesetz als „von Washington diktiert“ bezeichnete.

Früher pflegte man Maßnahmen mit derartigen, ein Volk herabsetzenden Bestimmungen nur bei Staaten zu treffen, die sich selbst nicht regieren konnten, wie beispielsweise in China. Die Türkei mußte seinerzeit ebenfalls eine solche Bestimmung in der Zeit ihres Niederganges hinnehmen, jedoch hob sie Atatürk sofort bei der Wiederherstellung der Souveränität der türkischen Nation auf.

Jetzt muß sich selbst das stolze Albion dem Diktat des „Verbündeten“ jenseits des Atlantik beugen. Ein Zeichen, auf welches Niveau die Ehe London-Washington das britische Weltreich gebracht hat. Das Empire ist ein Vasallenstaat der USA geworden. Muß diese Erkenntnis erst jedem Briten die Schamröte ins Gesicht fließen lassen? Ferner wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, demzufolge die englische Regierung das Recht erhält, alle Belager, Tschechen, Holländer, Griechen, Norweger, Polen und Tschechen, die militärisch pflichtig sind, in England leben und von den Briten nicht bereits zu Arbeiten in der englischen Rüstungsindustrie gekehrt worden sind, ohne weiteres als Rekruten für das englische Heer einzuziehen.

„Ritter des Empire“

Es ist zwar paradox — aber die britischen Strategen scheinen sich auf die Parole geeinigt zu haben: Je weniger militärische Erfolge, desto mehr Ehrenstitel und Orden! Der neueste, der von diesem generalstablerischen Schnaderhupfengeist geblüht wurde, ist der Befehlshaber der Luftwaffe im Mittelmeer Hugh Pughe Lloyd. Ihm wurde jetzt die Ernennung zum „Ritter des britischen Empire“ erteilt. Wohin? Nun, in Anerkennung hervorragender Dienste im Mittelmeer. Und was wird auf dem begleitenden Ruhmesblatt aus London vorgemerkt? Stummend lesen wir es: der Viceadmiraal Lloyd habe vor allem zur Erhaltung der Insel Malta beigetragen.

„Totenglocke der U-Boote“

Von unserer Berliner Schriftleitung

In London und Washington sind angesichts des Tempos, mit dem die deutschen Schiffe an der Ostfront fallen, heute die Hauptfragen, welche Kräfte die Sowjetunion überhaupt noch besitzt und wie viel Zeit für die Schaffung einer zweiten Front noch übrig bleibt. Außerst kritisch sei vor allem, so schreibt ein Londoner Blatt, das Lebensmittelpersonal der Sowjetunion für 1943. Die Volkswirtschaften könnten im besten Fall noch jährlich zehn Millionen Tonnen Rohstoffen und Stahl produzieren, was weniger als den vierten Teil der Produktion betrage, die man in England für Deutschland errechnet. Eine erhöhte Einfuhr sei für die Sowjetunion dringend notwendig. Wie sie allerdings durchgeführt werden soll, das wissen die Londoner Strategen angesichts der dauernden Aktionen unserer Unterseeboote und Flugzeuge im nördlichen Eismeer nicht zu sagen. „Die allergrößte Sorge ist“, so schreibt „Daily Express“, „das Transportwesen“. Denn man müsse sich vergegenwärtigen, daß sowohl der Weg von Norden wie der von Süden nach der Sowjetunion nur noch mehr oder weniger auf dem Papier stehe.

Es bleibt nach diesem Ausblick, der durchaus in Rechnung stellt, daß in gewissem Umfang die Luft für die Volkswirtschaft verlorenen reichen Gebiete einmal von Deutschland auch für Europa nutzbar gemacht werden können, nach Ansicht englischer und amerikanischer Blätter gar nichts anderes übrig, als möglichst sofort „über alle militärischen Hemmungen hinweg“ die zweite Front zumindest zu versuchen. In den Vereinigten Staaten klammert man sich dabei, da man die Notwendigkeit natürlich kennt, die das Haupthindernis für jede zweite Front bildet — „United Statesman News“ sprechen von der „Totenglocke der deutschen Unterseeboote, die die Neubauten der U.S.-Schiffswerften überfordern —, an die Illusionen an eine Flotte von Riesentransportflugzeugen, die — wie bereits gestern mitgeteilt — auf Vorschlag des Reeders H. Kaiser im Auftrag der U.S.-Kriegsproduktionsämter gebaut werden soll. Es stört dabei die Phantasien in den Vereinigten Staaten durchaus nicht, daß diese geplante Flotte erst in drei bis vier Jahren fertig sein kann, daß man mit einem solchen Flugzeug von Siebzehntonnen-tragfähigkeit selbstverständlich einen Panzerwagen vom Typ des General Grant durch die Luft nicht befördern kann und daß schon jetzt in England bestimmt darauf hingewiesen wird, wie man durch den Bau solcher Flugzeuge nur die Herstellung anderer militärisch wichtiger Typen behindere. Die Hauptsache ist nun einmal für die

Amerikaner, möglichst bald „die Dönitz-Unterseeboote zu vergessen“ und über die sieben erst ausgeprochenen und auch in den Vereinigten Staaten geteilten Absichten des deutschen Admirals über die vernichtende Wirkung der deutschen Unterseeboote irgendwie, und sei es durch den Bau von Luftschiffen, hinweg zu kommen.

In England sind die Volkswirtschaften auf den Straßen Londons eifriger denn je am Werk, nicht nur die zweite Front zu fordern, sondern auch für eine verstärkte Ausfuhr von Kriegsmaterial und Lebensmitteln nach der Sowjetunion einzutreten. Eine Rede Stalins am Sonntag vor „Sportlern“, in der eine Entschloßung an die Sportler in England und USA. angesprochen wurde, wird von der britischen Agitation ausgiebig für ihren Ruf nach der zweiten Front benutzt. Bezeichnend ist schließlich auch, daß nun täglich der englische Nachrichtendienst seine Sendungen mit den Worten schließt: „Das britische Volk will eine zweite Front, und daher wird es eine zweite Front geben.“ Der Druck auf Churchill wird also stärker und stärker, und es wird für den britischen Premierminister bald die Zeit gekommen sein, da er so oder so entscheiden muß.

Die dringendsten Probleme der USA

Eindrücke eines schwedischen Korrespondenten.

DNB. Stockholm, 4. 8. Der in Amerika weilende schwedische Korrespondent von „Nyt Tidningar“ zitiert in einem Bericht aus Detroit eine Anzahl Ueberschriften aus der nordamerikanischen Presse. Beim Durchlesen der Zeitungen, so meint der Korrespondent, komme man zu der Annahme, daß die Kriegsanstrengungen der USA. planlos und unvollständig seien und daß Mangel an Stahl und anderen Artikeln herrsche. Ueber die Lösung des Energieproblems herrschen noch immer verschiedene Meinungen vor, und man sei nicht klar darüber, ob es nicht doch besser wäre, den Schiffsbau herabzusetzen und dafür große Transportflugzeuge zu bauen. Eine Anzahl Schiffswerften hätte bereits infolge Stahlmangel den Betrieb einstellen müssen. Ganze Kriegsindustrien würden durch den Stahlmangel bedroht. In diesem Jahre seien fünf bis sechs Millionen Tonnen Stahl weniger als im vorigen Jahr produziert worden.

Fliegertod des Ritterkreuzträgers Rudolf Eckhard

Im Nachtjagdkampf, unmittelbar nach seinem dritten Nachtjagdsieg in derselben Nacht fiel am 30. Juni der Oberleutnant Rudolf Eckhard, Staffelführer in einem Nachtjagdschwader. Er war einer der bewährtesten deutschen Nachtjäger. Der Wehrmachtbericht vom 29. April 1942 meldete seinen 14. bis 16. Nachtjagdsieg, eine Zahl, die von höchstem persönlichen Mut und mitreißender Tapferkeit erfüllte Offizier inzwischen weiter erhöht hatte.

Generalmajor Julius von Bernuth fand den Soldatentod.

Berlin, 4. 8. Mitten im Fluß einer gewaltigen Operation hat Generalmajor Julius von Bernuth als Chef des Generalstabes einer Panzerarmee den Soldatentod gefunden. Er ist von einem Flug zu einem weit in den Rücken des Feindes vorgeschobenen Panzerkorps nicht zurückgekehrt. Tagelang blieben alle Nachforschungen vergebens, bis dann irgendwann in der endlosen Weite des südrussischen Landes deutsche Soldaten den toten Chef mit seinem treuen Piloten neben der zerschmetterten Maschine fanden.

Generalmajor Haupt gestorben.

Berlin, 3. 8. Am 30. Juli starb in Berlin Generalmajor Hans-Joachim Haupt, Ritter des Pour le mérite aus dem Weltkriege. Hans-Joachim Haupt wurde am 20. Juli 1876 als Sohn eines Gutsbesitzers in der Neumark geboren. Bei dem Sturm auf die Panzerfronten Douaumont am 21. Februar 1916 zeichnete sich Hauptmann Haupt besonders aus. Für sein tapferes Verhalten wurde ihm der Orden Pour le mérite verliehen. Nach dem unglücklichen Kriegsende führte er ein Bataillon des Freiwilligen-Regiments Oden. Seit 1920 war er nach kurzer Zeit im Polizeidienst dann wieder in verschiedenen Stellungen am Wiederaufbau des damaligen 100.000-Mann-Heeres maßgeblich beteiligt. Nach der Wiederherstellung der Wehrmacht war er im Stabe des 3. Armee-Korps in Berlin tätig, wo er als Generalmajor bis zu seinem Tode eine leitende Stellung innehatte.

Politisches Soldatentum

Arbeitsstagung des NS.-Reichskriegerbundes in Straßburg.

DNB. Straßburg, 3. 8. Der Welt größter Bund der Soldaten, der NS.-Reichskriegerbund, hielt in Straßburg zum ersten Male eine Arbeitsstagung ab, zu der neben leitenden Persönlichkeiten der Reichskriegsführung die Propaganda- und Pressebeamten sämtlicher Gauen des Großdeutschen Reiches erschienen waren. Eingeleitet wurde die Arbeitsstagung nach einem Kameradschaftsabend am Sonntagabend und nach einem Vorbeimarsch der Straßburger Kriegerveteranen am Sonntagvormittag auf dem Adolfs-Hitler-Platz mit einer Veranstaltung im Festsaal des Rathauses. Der Gau-Kriegsführer, Generalmajor Groeneveld, konnte dabei neben Vertretern der Partei und Wehrmacht des Staates und der Stadt, auch Mitglieder des Fasces begrüßen. Der Stadtführer des Reichskriegerbundes H.-Obergruppenführer Frhr. v. d. Goltz übermittelte der Tagung die Grüße des Reichskriegsführers. Nach weiteren Grußworten sprach Reichsleiter Krämer von der Reichspropaganda-Leitung über die historische Entwicklung und betonte, daß im NS.-Reichskriegerbund heute ein politisches Soldatentum organisiert sei. Die Tagungen am Sonntagnachmittag und am Montag waren der Behandlung interner Fragen gewidmet.

Zusammenstöße in Indien

Bombay wartet die britische Entscheidung ab

Drahtbericht unseres Mitarbeiters.

Stockholm, 5. 8. In Bombay, wo augenblicklich die Führung des Kongresses liegt, ist es zu weiteren Zusammenstößen zwischen der Volksmenge und der Polizei gekommen. Ein Militärauto wurde aus einer Volksversammlung heraus, die einem Redner der Kongressbewegung lauschte, mit Steinen beworfen. Die Polizei wollte Verhaftungen vornehmen; zu ihrer Ueberzeugung aber setzte die Menge ihr Widerstand entgegen. Die strenge englische Zensur bewirkt, daß über die Ausmaße der Unruhen nichts Genaues bekannt geworden ist.

Gandhi hält sich von der öffentlichen Propaganda zurück während seines Aufenthaltes in Bombay zurück. Die Engländer aber vermuten, daß er inzwischen von den Vertrauensleuten der Polizei erhält, die ihn über die Stimmung unter den 300 Millionen Indern auf dem laufenden halten. Es wird behauptet, daß Nehru, der, wie man weiß, bis vor kurzem der Freund Cripps war, Gandhi gegenüber dafür sich verbürgt habe, daß in den Provinzen sich die Bevölkerung so auf wie hundertprozentig dem Vorgehen der Kongressbewegung anschließen würde. Die gleiche Meinung hat der Kongressführer Patel für die Provinz Gujarat abgegeben. Die Engländer sind auch nicht unglücklich. Ihre Agitation konzentriert sich auf die Gewerkschaften und bekanntlich suchen sie sich die Unterstützung der indischen Kommunisten zu gewinnen.

Londoner Angstmaßnahmen

Die britischen Zwingherren ziehen den Juden die Verwaltung von Bombay.

DNB. Berlin, 4. 8. Der von den Engländern kontrollierte Rundfunksender Delhi verbreitet die Nachricht, daß die britischen Behörden in Indien „vorläufig“ für die Dauer von vier Monaten die Verwaltung der Millionenstadt Bombay übernommen haben. Allem Anschein nach führen die britische Vizekönig und sein Rat, daß es bei der bevorstehenden Tagung der Kongresspartei zu Zusammenstößen zwischen erbitterten, betrogenen Indern und den britischen Polizeibehörden kommen könnte. In der Begründung für die Maßnahme heißt es aber, daß angesichts der Lebensmittelmangel und der dadurch verursachten Unruhen der indische Stadtrat nicht in der Lage sei, das öffentliche Interesse zu wahren. Die britischen Behörden wollen damit die indische Stadtverwaltung von Bombay für Mißstände verantwortlich machen, die sie selbst verschuldet haben.

Smuts als „Wanderprediger“

Er bezeichnet die Juden als Weltbefreier.

DNB. Lissabon, 4. 8. Der südafrikanische Ministerpräsident Smuts, der sich in einer Botschaft an den Kongreß der südafrikanischen Abgeordneten für die „Wiederherstellung der Freiheit und Gleichheit der Juden“ nach dem Kriege ausgesprochen hat, scheint sich nach Zeitungsberichten aus den portugiesischen Kolonien in Afrika in die Rolle eines „Wanderpredigers“ zugunsten der jüdischen Belange zurückgezogen zu haben. In einer Reihe von südafrikanischen Kleinstädten bezeichnete er in aller Öffentlichkeit die Juden als die Weltbefreier. Diese Erklärung war

Duce-Reise nach Görz

DNB. Rom, 5. 8. Der Duce besuchte in Begleitung von Parteiführer Tibulloni am 31. Juli Görz. Auf dem Flugplatz wurde er vom kommandierenden General von Triest begrüßt. Der Duce empfing im Korpskommando von Görz die inzwischen dort eingetroffenen Generale zur Verabschiedung. Der Duce gab darauf einen Ueberblick über die allgemeine operative Lage an den verschiedenen Fronten der Achse und kennzeichnete die der italienischen Wehrmacht zuzukommende Aufgabe. Nach Beendigung der Verabschiedung, die zwei Stunden dauerte, sprach der Duce vom Balkan zu der begeisterten Volksmenge. Er betonte dabei, daß die Achse und die Dreierpaktmächte die Mittel zum Siege in der Hand hätten.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters.

Die Inspektionsreise des Duce nach Görz, die ebenso unerwartet erfolgte wie seine Reise nach Libyen, lenkt die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf dieses Grenzgebiet. Aus der Rede Mussolinis geht hervor, daß die Befriedung der Gebiete ex-Yugoslawiens mit rücksichtsloser Energie durchgeführt wird. „Die italienischen Behörden“, so schreibt Gamba in „Giornale d'Italia“, „werden mit unerhörten chirurgischen Mitteln die radikale Ausmerzung aller Elemente vornehmen, die noch in diesen Gegenden ihr Unwesen treiben, die Einwohner terrorisieren und die italienischen Truppen bedrohen.“ Mussolini, der gerade für diesen nordöstlichen Teil Italiens eine besondere Vorliebe hat, führte diesen Entschluß deutlich in seiner Rede aus.

(PK)

harter Kämpfe, die die bäftig werden, werden, der findet sich zum Don Sandgrit die unter zu schaffen ein Platz in Brunneng den Zeit der Befrei durchdrähe bedachte, handeln, b

um nach L Unterhofen „waschen“, einen abge einem Holz der Sande gebochen, die übliche mit etwas sozulegen zu helfen

Jetzt t schiedenen Brunnenn men im S Symbol zu an die W nerungen die Namen wir eine C hier einen Ufer des i

in sichere mit Fern geringe Körperfult Stelle des flusses zu ein Vollba meter vom Weiber n sieden ein Quergabe das flare Wannen u Morgen o nerinnen t weiter in mollen ob Quelle, den benz. Fot nur anbie

Rart

Anfara Kartoffeln durchgeföh Finanz- u steben, ha toffen sta Die stär toffeln liche R e galt diese breitere B rot und Reis, vor fast liberal Hauptbesta Boden der sach durch fahrgaben verschieden wird nun der wache her sehr h gefallenes gram - n wird sich Allgemein

Der w

Fürst 1,92 Meie afrikanisch Französis während d der Senega Zusammen mete der f mögen der schaft ger materiel Rhan nich leuten die

aus, dessen Die R jedoch eine Paris wol ausgefallte Tages der ihn höflich Unterlag vertranter dem Unte weil er n Zombi-Au

nur f sei. Des volles, tief

Kleine „Residenz“ am Don

Kurze Ruhetage nach harten Kämpfen

Von Kriegsberichterstatter Hans Friese.

(PK) Den heißen Marschtagen waren Tage harter Kämpfe gefolgt. Nun gibt es einige Ruhetage, die sich die Regimenter der Division wahrhaftig verdienen. Solche Ruhetage müssen genützt werden, und zwar um so gründlicher, je kürzer sie sind. Der erste Schritt dazu ist ein Quartier. Es findet sich in einem Dorf, das fast am Ende eines zum Don sich senkenden Tales liegt. Mit wenigen Handgriffen wird eine gewisse Gepflegtheit erzielt, die unter dem bisherigen System nicht in Jahren zu schaffen war. Da wird ein Grasfeld gemäht, ein Platz von Gestrüpp gebäubert, ein gebrochener Brunnengraben repariert oder mit dem fehlenden Teil und Eimer versehen. Der nächste Akt ist die Befreiung von der Uniform, die der Regen durchdränkt, die Sonne trocknet und der Staub bedeckt. Nur um Minuten kann es sich dann handeln, bis nach dem Einzug ins Quartier

das erste Duzend Weiber zum Dorfteil marschiert.

um nach landesüblicher Manier deutsche Hemden, Unterhosen, Strümpfe und Uniformstücke zu „waschen“. Jedes Stück wird tiefend naß auf einen abgewaschenen Baumstamm gelegt und mit einem Holzlöffel bearbeitet. Inzwischen hat sich der Landsturm mit weitestgehendem Erfolg selbst gewaschen. Da die Sonne brennt, und da hierfür die üblichen Salben ausreichen, reibt er die Haut mit etwas Sonnenblumenöl ein, das man sich sozusagen vom Wunde abspart. Man muß sich zu helfen wissen.

Nest trennen sich die weiteren Wege der verschiedenen Charaktere. Die einen gehen in der Brunnenschüssel nur den Aufsatzen zum Schwimmen im Don. Solch ein Bad ist Genuss und Symbol zugleich. Wie der Jäger seine Tropfen an die Wand hängt, sammelt der Soldat Erinnerungen an Bäder in Flüssen und Bächen, die die Namen seiner Siege tragen. Diesmal erleben wir eine Enttäuschung, denn die Sache hat gerade hier einen Haken. Im Walde auf dem anderen Ufer des Don liegen

in sicherer Entfernung sibirische Scharfschützen mit Fernrohrbüchsen. Sie haben nicht das geringste Verlangen nach Reinlichkeit und Körperkultur. So ist der Plan, gerade an dieser Stelle des sonst schon mehrfach überschrittenen Flusses zu schwimmen, unbrauchbar. Aber ein Waldbad wäre schön. Natürlich! Fünf Kilometer vom Don liegt ja der Dorfteil, in dem die Weiber waschen. Aus dem Hang über ihm sichern einige Quellen. Sie werden mit einem Quergarten schnell angehängt, ein Rohr leitet das klare Wasser in zwei irgendwo aufgetriebene Bänne und nun kann die Badezeit beginnen. Morgen oder übermorgen werden die Dorfweiberinnen vor der Wahl stehen, ob sie ihre Bäche weiter in der Entfernungs- und Morast waschen wollen oder in dem klaren Wasser der gefassten Quelle, dem Mittelpunkt unserer derzeitigen Residenz. Fortschritt, Kultur und Glück kann man nur anbieten, nicht aufdrängen.

Während die einen sich dieser Weltver-

besserung widmen, hängen die ökonomisch interessierten ihren wirtschaftlichen Überlegungen nach.

Die erste Aufmerksamkeit gilt den Hühnern.

Nur in den allerersten Tagen des Vormarsches war der Blick des Landstürmers für sie noch von fleischlichen Vorurteilen getrübt. Inzwischen hat jedermann begriffen, daß ein Suppenhuhn weder von uns noch von denen, die nach uns kommen, Eier zu legen vermag. Deshalb steht das Huhn derzeit unter Naturschutz und wird planbewirtschaftet, was sich in der Eierverteilung bei der Verpflegungsausgabe angenehm bemerkbar macht. Auch die Kuh ist nicht etwa wegen ihrer Beefsteaks geschätzt, auf die man bei 40, ja 50 Grad Hitze gern verzichtet, sondern wegen der Milch. „Kaffee verfehrt“, oder Milchtalao aus der Feldküche sind nicht zu unterschätzen und es ist erstaunlich, welche Arten von Quark und Käse aus Milch hergestellt werden können, die sauer wurde, die beim Kochen gerann oder nachher umschlug. Im übrigen entfehlt mit ein paar Spatenstichen

eine „Tiefstufungsanlage“

in einem Erdloch, das mit Laub gefüllt und Wasser besprengt wird. Ein Mann mit übernatürlichem Spürsinn entdeckt sogar den Eisfeller des Dorfes unter Stroh und Mist.

Aber das sind nur Anfänge. Einige Leute hatten in größerer Entfernung von unserer Straße Vienstöcke ausgemacht. Mit dem Hüter der bolschewistischen Bienenstation wird auch ohne Sprachkenntnisse eine schnelle Einigung auf der Basis Zigaretten gegen Bienenhonig herbeigeführt. Etliche Stunden später gibt es — bei den Krabbelern Eierfuchen mit Honig. Das nennt man ausgleichende Gerechtigkeit.

Am Abend des ersten Ruhetages aber kommt die große Überraschung in Gestalt eines Filmwagens

der Propagandakompanie. Als geeignetster Filmsaal findet sich der Pferdestall eines Kolchos, der schnell geleert und ausgemistet wird. Etliche Sitzgelegenheiten sind schnell zusammengeschlagen und dann haben dreimal 200 Soldaten das Erlebnis einer der neuesten Wochenschauen. Als beste Sachverständige wissen sie den Wert jeder Ausnahme genau zu schätzen. Wo scheint in der Ferne ein feindlicher Panzer hochging, vermögen sie zu beurteilen, wie exponiert die Stellung des Kameramannes bei dieser Aufnahme war. Wo Artillerieeinheiten aus nächster Nähe gezeigt werden, können sie errechnen, wo der Mann mit dem Apparat gestanden haben muß. Und die besten Kaliber aus dem Kampf um Sewastopol erzeugen ein bezauberndes Wort der Genugtuung.

Dann aber versinkt der Krieg. Der eigene und der der Kameraden an den anderen Fronten.

Der Pferdestall wird zum Palast der „kleinen Residenz“.

Der noch reichlich feuchte Lehmbooden wird zum

Spiegelnden Parlett, die schlecht getünchte Balkendecke trägt prächtige Kronleuchter. Aus dem Pferdegewühl, der ja immerhin „hoffähiger“ ist als der einer Panzerhaute, steigt der ganze Duft eines Städtchens, eine Sandlung und von Menschen, die diesem Ort, diesen Männern und ihrem Erlebnis so fern sind wie der Mond. Und gerade dieser Gegenstand ist das Ereignis.

Neben mir stöhnt jemand: „Nun habe ich mich ausgeschlafen, gewaschen, zwei Eier empfangen und sehe einen Film. Es fehlt nur noch, daß mir jemand eine Zigarette anbietet. Ein paar Minuten später ist

der Pferdestall voll blauem Dunst.

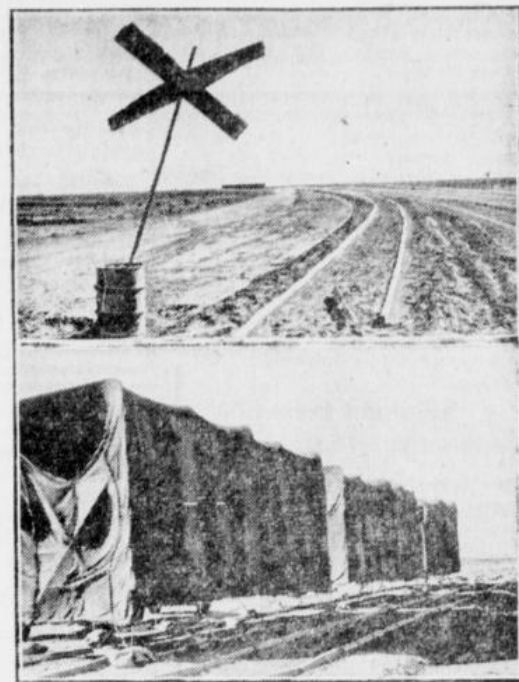
Und diesen blauen Dunst machen wir uns den ganzen nächsten Tag vor in dem elenden Dorf am Don. Wir fühlen uns wohl in unserer kleinen Residenz, wir baden, schreiben und schlafen. Der Kommandeur wird zum Marquis von W., bis es am Tage darauf weitergeht. Wohin? Wir wissen es nicht. Aber eines ist sicher: Wo es auch sei, wir werden schon mal wieder eine kleine Residenz schaffen.

Volksunfallversicherung für alle Unfälle

Nachdem am 1. Januar 1942 die Reichsunfallversicherung auf alle Berufsstände ausgedehnt worden ist, wird in Kürze — nach Abschluß sehr eingehender Vorarbeiten — auf Veranlassung der Wirtschaftsgruppe Unfallversicherung durch die deutschen Versicherungsunternehmen eine Volksunfallversicherung eingeführt werden. Während die Sozialversicherung Versicherungsleistungen für Berufsunfälle gewährt, soll die deutsche Volksunfallversicherung gegen alle Unfälle im Verkehr, Beruf, Sport, häuslichen Leben und aus sonstigen Ursachen Versicherungsleistungen bieten und bedeutet damit, insbesondere für alle außerberuflichen Unfälle, eine wertvolle Ergänzung der Sozialversicherung. Daß auch Versicherungsleistungen bei beruflichen Unfällen gewährt werden, wird zweifellos von weiten Volksteilen begrüßt werden.

Eine wesentliche Aufgabe der Deutschen Volksunfallversicherung wird die Bereitstellung eines Versicherungsschutzes für die Familie in Form einer Familienunfallversicherung sein. Daneben ist auch für Kleinrentende die Möglichkeit zum Abschluß einer Einzelversicherung gegeben. Die Familienunfallversicherung gewährt gegen einen monatlichen Beitrag von 1,50 RM für den Familienvorstand Versicherungsleistungen von 1000,— RM für Unfall-Tod und 5000,— RM für Invalidität bzw. bei teilweiser Invalidität einen entsprechenden Teil. Für die mitversicherte Ehefrau werden für außerberufliche Unfälle bei Unfall-Tod 1000,— RM und bei Invalidität 3000,— RM gezahlt. Für jedes Kind im Alter von 4—16 Jahren kommen bei Tod durch Unfall 100,— RM, bei Invalidität 50,— RM und bei Invalidität 100,— RM Versicherungsleistung zur Auszahlung. Die Einzelversicherung bietet gegen einen monatlichen Beitrag von 1,— RM Versicherungsleistungen von 1000,— RM für den Unfall-Tod und 5000,— RM für Invalidität. Der Verwaltungsaufbau der Deutschen Volksunfallversicherung wird denkbar einfach gestaltet sein.

helfen ihr zu ansehnlichen Gewinnen. All das ist jetzt mit einem Schlag anders geworden. Nicht, weil man zu der Erkenntnis gekommen wäre, daß ein sauber gewaschenes Gesicht in seiner natürlichen Frische viel anziehender ist als eine künstliche Maske, sondern weil der Krieg die Herstellung all der vielen Pasten, Salben, Farben und Puder nicht mehr zuläßt. Es bleibt nur noch zu wünschen, daß dieses zwingende „Zurück zur Natur“ auch auf die sonstige Gemütsverfassung des Volkes der neuen Welt günstig einwirkt.



Ein vergebliches Täuschungsmanöver.

Im Raume von Tobruk haben die Briten bei den Kämpfen um die Festung durch Bau von Schein-Eisenbahnanlagen unsere Luftwaffe zu täuschen versucht, aber unsere Jäger erkannten die Tarnung bald, siehe — wie unser Bild zeigt — die Attrappen unbedeutend und führten sich dafür auf echte Ziele.

(PK-Kriegsberichterstatter Tannenberg — Scherl)



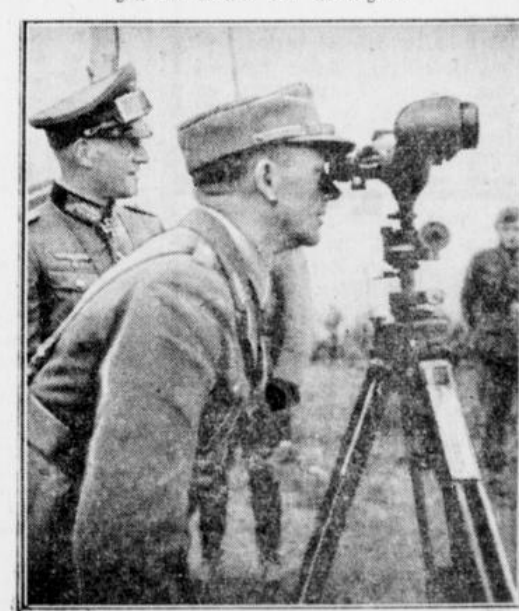
Heimkehr von siegreicher Feindschicht.

Unser Bild zeigt ein Mitglied von einer Feindschicht heimkehrendes U-Boot. Sein Kommandant, Ritterkreuzträger Kapitänleutnant Möder, konnte auf dieser Feindschicht 39 000 BRT, Handelsflottenraum und einen Zerstörer als Beute mitbringen.

(PK-Kriegsberichterstatter Tannenberg — Scherl)

Stabschef Viktor Luge an der Front

Im Anblick an eine Besprechung beim Führer begab sich der Stabschef der 24. Viktor Luge an die Front und besuchte die im Bolschow-Abchnitt und vor Leningrad eingesezten Teile einer Armee. Hier besichtigt der Stabschef durch ein Fernrohr feindliche Stellungen im Raum von Leningrad.



Scherl (PK-Kriegsbericht)

Der Stabschef der 24., Viktor Luge, besuchte gelegentlich einer Reise an die Front das dort eingesezte Infanterieregiment Feldherrnballe, das sich aus Freiwilligen der 24. zusammensetzt und sich auch in den harten Kämpfen des Ostens wieder bewährt hat. Bei dieser Gelegenheit konnte der Stabschef einer Reihe von Soldaten das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse übergeben.

Druck und Verlag J. D. Neustadt Verlag Dr. Reinhard Kallier Hauptgeschäftsführer: Carl Kühne — Anzeigenleiter: Alfred Apostel (abwesend): alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preis: Liste Nr. 31 gültig.

Probleme

Korrespondenten.

Amerika weißende „Union Tribune“ trägt eine Anzahl afrikanischen Presse, so meint der Annahme, daß n der U.S.A. seien und daß Kritikern herrsche. problems herrschungen vor, und nicht doch besser gen und dafür en. Eine Anzahl anze Kriegsinde- anel bedroht. In sechs Millionen m vorigen Jahr

Kreuztrügers

bar nach seinem in Nacht fiel am dolf Edward, abgezeichnet. Er schen Nachjäger. April 1942 meldete ine Zahl, die der und mitteilender ischen weiter er-

on Bernuth

uß einer gewal- or Julius von raliabes einer eunden. Er ist den Rücken des ps nicht zurück- Nachforschungen in der endlosen eutsche Soldaten en Piloten neben en.

erforben.

rb in Berlin Gept, Mitter des. Hans Joachim als Sohn eines doren. Bei dem Doumont am upmann Haupt eres Verhalten érité verliehen. e führte er ein ents Owen. Seit olizeidienst dann a am Wiederauf- na-Deeres maß- herstellung der s 3. Armee-Korps ralmajor bis zu ng innehatte.

entum

Kriegerbundes

Welt größter richskriegerbund, ie eine Arbeits- Persönlichkeiten opaganda- und e des Groß- en. Eingeleitet inem Kamerad- nd nach einem Kriegerkamerad- uf dem Adolfs- ing über, General- über neben Ver- t des Staates des Reichs- Reichskriegs- r. v. d. Goltz e des Reichs- hwortern sprach schpropaganda- dlung und be- und heute ein organisiert sei. mittag und am interner Stragen

Neues aus aller Welt

Kartoffelaktion in der Türkei

Ankara, 3. 8. Ein umfangreicher Anbau von Kartoffeln wird in der Türkei propagiert und durchgeführt. Die Institute und Schulen, die dem Finanz- und dem Unterrichtsministerium unterstehen, haben begonnen, nach Möglichkeit Kartoffeln statt anderer Lebensmittel zu verwenden. Die stärkere Verwendung von Kartoffeln in der Ernährung ist eine erhebliche Neuerung für die Türkei. Bisher galt diese in Mittel- und Nordeuropa so weit verbreitete Frucht als fremdländisch, und man zog Brot und gewisse Mehlspeisen, besonders auch Reis, vor. Der aus Reis gebildete Pilaw spielte fast überall die Rolle der Kartoffel und wurde als Hauptbestandteil der Mahlzeiten angesehen. Der Boden der Türkei ist für den Kartoffelanbau vielfach durchaus geeignet, wenn auch bisher die Erfahrungen fehlten, den richtigen Boden für die verschiedenen Kartoffelsorten zu wählen. Das wird nun aber mit dem vermehrten Anbau und der wachsenden Erfahrung anders. Auch der bisher sehr hohe Preis für Kartoffeln, die als ausgefallenes Nahrungsmittel galten — ein Kilogramm Kartoffeln kostete eine Reichsmark —, wird sich senken müssen, um diese Frucht für die Allgemeinheit verwendbar zu machen.

Der wohlthätige Große Marabut

Fürst Ali Khan, schwarz wie Ebenholz und 1,92 Meter groß, war wegen seiner vornehmen afrikanischen Abstammung der Große Marabut Französisch-Westafrikas geworden, er war sogar während des jetzigen Krieges religiöser Oberhaupt der Senegalesen im französischen Heer. Nach dem Zusammenbruch Frankreichs im Jahre 1940 widmete der Fürst seine ganze Arbeit und sein Vermögen der Aufgabe, das Los seiner in Gefangenschaft geratenen Stammesbrüder feilsch und materiell zu erleichtern. Von Dank wollte der Khan nichts wissen und neugierigen Zeitungsleuten erzählte er, er führe nur

die Gebote des Glaubens der Zombi aus, dessen Oberpriester er sei.

Die Wohlthätigkeit des Großen Marabut hörte jedoch eines Tages plötzlich auf. Die Polizei von Paris wollte klar sehen und in seiner pompös ausgestatteten Wohnung erhielt der Fürst eines Tages den Besuch einiger Kriminalbeamter, die ihn höflich einluden, ihnen zu folgen. Er war der Unterdrückung ihm zu wohlthätigen Zwecken anvertrauter Gelder beschuldigt, verweigerte aber dem Untersuchungsrichter eine Rechnungslegung, weil er, wie er erklärte, als hoher Priester des Zombi-Kults

nur seinen Göttern Rechenschaft schuldig sei. Des weiteren bittete er sich dann in würdevolles, tiefes Schweigen. Er konnte übrigens nicht

den geringsten Beweis dafür erbringen, daß er den Rühmentitel zu Recht trage und tatsächlich mit der Würde eines Marabut bekleidet wäre. Sechs Monate lag er in Untersuchungshaft, dann ließ man ihn aus Mangel an Beweisen frei, und das Verfahren wurde eingestellt.

Der Freiheit wiedergegeben, eiste der Große Marabut des Senegal in seine Wohnung, wo ihn jedoch

eine unangenehme Überraschung

erwartete. Während seiner unfreiwilligen Abwesenheit hatten Einbrecher seine Villa heimlich und eine halbe Million Franken in barem Geld und für weitere 100 000 Franken Wertgegenständen beseht. Sofort ließ der Große Marabut zur Polizei. Einem Interviewer erklärte er jedoch, er werde mit Hilfe des fürchterlichsten Zaubers des Zombi-Kults auf die Urheber des „gotteslästerlichen“ Diebstahls das schlimmste Verderben, ja den Tod herabbeschwören.

Drei Brüder zum Tode verurteilt. Die Brüder Karl, Michael und Friedrich Mühlbauer hatten sich seit dem Jahre 1939 zu einer Diebesbande zusammengesetzt, die nachweislich 25 Einbruchsdiebstähle in der Umgebung Salzburgs beging. Die größte Beute ihrer fälschlichen Raubzüge machten sie bei einem Einbruch in ein Schloss in Tüßling bei Altötting, wo sie den Kastellan in seiner Kammer einperrten, ein großes Eisengitter aus den Angeln hoben und Gegenstände im Werte von fast 5000 RM stahlen, und zwar außer Lebensmitteln, Stoffe, Anzüge, Wäsche und andere Gebrauchsgegenstände. Die drei Brüder standen jetzt vor dem Sondergericht Salzburg und dieses verurteilte alle drei zum Tode. Die wegen Heberelei mitangeklagte Frau des Karl M. erhielt ein Jahr Gefängnis.

Erdbeben in Neuseeland. Wie aus Wellington gemeldet wird, wurde der südliche Teil der Nordinsel von Neuseeland am Sonntagmorgen von einem heftigen Erdbeben heimgesucht. In Wellington und Napier entstand durch einfallende Schornsteine und Dachziegel beträchtliche Sachschäden. Wie es heißt, habe es sich um das schwerste Erdbeben seit dem Juni 1924 gehandelt.

Ein Lebensmüder verschluckt Taschenmesser. In Budapest versuchte ein 21jähriger junger Mann dadurch Selbstmord zu begehen, daß er ein geöffnetes Taschenmesser verschluckte. Man fand den Lebensmüden, der sich vor Schmerzen wand, auf einer Bank am Katerplatz und schaffte ihn ins Krankenhaus, wo er operiert wurde. Die Ärzte hoffen, ihn am Leben zu erhalten.

Fahrradtag in Madrid. Das Fahrrad als Ersatz für den Kraftwagen hat sich in Dänemark, Frankreich und anderen Ländern über-

raschend schnell durchgesetzt. Die Dreiradtare ist in Kopenhagen, Oslo, Brüssel und Paris ein alltäglicher Anblick geworden. Nun hat sich auch die Stadtverwaltung von Madrid entschlossen, dieses Verkehrsmittel einzuführen. Es sind zwei Typen vorgesehen: eine größere für zwei Fahrgäste, die zwei Pedaletriker haben, und eine kleinere für einen Fahrgast und einen „Meter“. Da die Straßen von Madrid teilweise stark ansteigen, erhalten die Fahrradtäger Umstufungsleistungen, wie sie das Auto auch hat.

Deutschland liefert Sternwarte für Sofia. Die bulgarische Regierung hat einen Plan genehmigt, der die Aufstellung einer modernen Sternwarte im Prinz-Boris-Park in Sofia vorsieht. Die Einrichtung, die zwanzig Millionen Lewas kosten soll, wird von deutschen Firmen geliefert.

Mehl aus Moos. Der Kolonialsekretär Hoff aus Oslo ist auf den Gedanken gekommen, isländisches Moos, das als Heilmittel gegen Bronchitis und Tuberkulose verwendet wird, auch als Backmehl zu verwenden. Er trocknet das Moos, dreht es durch den Fleischwolf und setzt es in einer Menge von etwa 15 Prozent dem Brotmehl zu. Hoff behauptet, daß solches Moosmehlbrod aufschmecke und daß sich das Moosmehl auch zur Herstellung von Suppen und Soßen eigne.

Entdeckung einer Höhle in Ungarn. Zwischen Großwardein und Munkacsburg, bei Varsanotolnos wurde eine Grotte entdeckt, die angeblich eine der größten Höhlen der Welt überhaupt sein soll.

Nikotinvergiftung durch Muttermilch. Es ist immer wieder in der Literatur mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen worden, daß der Nikotinmißbrauch der Mutter auch dem Säugling schadet. Die Zeitschrift für Fleisch- und Milchhygiene brachte kürzlich eine Meldung, welche die Gefährlichkeit des Nikotinmißbrauchs der Mutter für das Kind nachdrücklich zeigt. In der Kinderklinik Friedeb bei Prag wurde ein Säugling mit einer akuten Nikotinvergiftung eingeliefert, dessen Mutter täglich bis zu 40 Zigaretten geraucht hatte.

Das Land der Filmstars ungehinkt

Von Hollywood aus wurde die amerikanische und zum Teil auch die europäische Frauenwelt verdonnert. Nach dem Motto „Jede kleine Verkäuferin eine Greta Garbo“ entstand der Einheitsstyp des „Amerikan-Girl“, an dem fast nichts mehr echt war. Gefärbte oder falsche Haare, wegrasierte Augenbrauen, angelegte Wimpern, daß geschminkte Gesicht, künstliche Lippen, in allen Anordnungen lodierte Fingerringe- und Schmuckstücke, Sonnenbräune usw. wurden von der „Schönheitsindustrie“ über Hollywood propagiert und ver-

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wolfgang. Die Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an: **Lore Michaelis**, geb. Hellerford **Walter Michaelis**, z. Zt. Uffz. im Osten. Bielefeld, Weststr. 68; z. Zt. Städt. Krankenhaus.

Gerhard Nordmeyer / Ruth Nordmeyer, geb. Halbrock, zeigen die Geburt eines Tochterchens an. Bielefeld, den 4. August 1942. Z. Zt. Koblenzer Straße 6.

Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlichst: **Edith Kelle** **Hans Fischer**, Ubbelissen Nr. 193, z. Zt. Wehrmacht, im August 1942.



Unfaßbar hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser hoffnungsvoller und herzensguter Junge, unser lieber Bruder und Vetter, mein innigstgeliebter Verlobter, der Unteroffizier

Reinhard Britsch

im blühenden Alter von 20 Jahren in treuer Pflichterfüllung am 28. Juni 1942 bei den Angriffskämpfen im Osten sein hoffnungsvolles Leben für sein geliebtes Vaterland dahingegen hat. Sein sehnlichster Wunsch, das siegreiche Ende dieses Kampfes zu erleben, blieb ihm versagt.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Familie Julius Britsch**.

Bielefeld (Schmiedestr. 4), Bad Lausick i. Sa., im Juli 1942.

Mit den Angehörigen trauern um einen lieben Arbeitskameraden **Betriebsführer und Gefolgsschaft der Gebr. Isringhausen G. m. b. H.**

Am Sonntagabend um 14.30 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Onkel und Schwager

Heinrich Stamm

im Alter von 68 Jahren. Sein Leben war Arbeit und Sorge für die Seinen. Er folgte unserer lieben Mutter nach 12 Monaten in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer: **Herta Menzel**, geb. Stamm / **Unteroffizier Rudolf Menzel**, z. Zt. im Felde / **Albert Stamm u. Frau Klara**, geb. Bauer, **Kämpfer / Helmut Stamm** und **Frau Friedchen**, geb. Horstmann **Käte Puls**, geb. Stamm / **Herbert Puls**, z. Zt. im Felde, und drei Enkelkinder.

Bielefeld, Weststraße 52, den 3. August 1942.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 5. August, 13.30 Uhr, auf dem Sudbrackfriedhof statt. Vorfeier 13 Uhr in der Erlöserkirche zu Sudbrack.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen lieben und treuen Arbeitskameraden.

Betriebsführer und Gefolgsschaft P. Walkenhorst, Baugeschäft, Bielefeld.

Statt besonderer Anzeige.

Am 2. 8. 1942 verschied durch plötzlichen Tod unser lieber Sohn, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Wienbröcker

im Alter von 35 Jahren.

In tiefer Trauer: Eltern / Brüder **Hermann, Erich** und **Heinrich Wienbröcker** / Schwägerin **Herlanda Wienbröcker**, geb. Hermann und Kind / nebst allen Anverwandten.

Senne I Nr. 189, 4. August 1942.

Die Beerdigung findet Donnerstags, den 6. August 1942, um 16 Uhr, von der Kapelle des Sennfriedhofes aus statt. Vorfeier 15.40 Uhr.

Statt besonderer Anzeige.

Heute um 13 Uhr durfte nach langer, schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe und gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Margarete Ilsebein Schlüter

geb. Ebke

im Alter von 74 Jahren in Frieden heimgehen.

In tiefem Leid: **Heinrich Schlüter** nebst Kindern.

Bielefeld, den 3. August 1942. Am Herrenkamp 33a

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 7. August, um 14.30 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem Sudbrackfriedhof statt. Vorfeier daselbst um 14 Uhr.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgehen unserer lieben Mutter sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Geschw. Kiekämper-Steinbeck

Bielefeld, Bahnhofstr. 24.

Heute abend 7 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, meine herzensgute, treusorgende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Paula Schürmann

geb. Westerwelle

im Alter von 47 Jahren. Ihr sehnlichster Wunsch, ihren einzigen Sohn Erich wiederzusehen, ist ihr nicht erfüllt.

In tiefer Trauer namens aller Angehörigen: **Wilhelm Schürmann**

Bielefeld (Bismarckstr. 31), Ottawa (Canada), den 3. August 1942.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 7. August, um 15.30 Uhr, vom Gemeindehause in Heepen aus auf dem Heeper Friedhof statt. Autofahrtmöglichkeit um 14.15 Uhr vom Posthof aus.

Für die überaus liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgehen meines lieben, guten Mannes spreche ich allen, auch denen, die ihm auf dem letzten Wege das Geleit gaben, meinen innigsten Dank aus.

Im Namen der Trauernden: **Frau Elisabeth Müller**, geb. Eickmeyer.

Heepen, im August 1942.

Statt Karten. Für alle Liebe und Teilnahme, die mir bei dem Helde meines lieben, unvergesslichen Mannes in so reichem Maße zuteil geworden ist, danke ich recht herzlich. **Frau Lissy Timmerberg**, geb. Steinkröger.

Lüttje, Gehrenberg 19, Ruf 7205, im August 1942.

Schormann-Bestattungen. Oberntorwall 33, Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Tiemann, Schillerstraße 11a. Nähe Johannisstift. Übernahme sämtlicher Beerdigungsangelegenheiten. Fernsprecher 4263.

ANKÄUFE

Wochenendhaus und Landhaus oder kleines Einfamilienhaus, evtl. 2-3 leere Zimmer, auch möbliert, zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angebote an Friedrich Köppe, Bielefeld, Voltmannstraße 170.

Altes Silbergeld. Altkold, Altsilber usw. kaufen Gebr. Burhorn, Bahnhofstraße 29. Ank.-Gen. A 41/5895.

Altsilber-Ankauf. Gold, Brillanten Otto Hahn, Niedernstraße 3, II/27059

Musikinstrumente. Uhren, Garderobe usw. kauft Gustav Voß, Bielefeld, Renteistraße Nr. 8 (Bitte genau auf Straße und Nr. achten).

Villa oder 1-3-Familienhaus gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter N O 4209 an die Westf. Ztg.

Wäckerin für Waschküchenbetrieb, gut Auszubildete für 8 Wochen, täglich von 9 bis 15 Uhr, Bielefelder Gde. (?)

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Wiedereröffnung der Schlosshofstraße Seit Anfang August ist mein Betrieb wieder geöffnet. — Meine verehrte Kundschaft bitte ich, mir auch weiterhin ihr Vertrauen entgegenzubringen. — Sie finden in meiner Gastwirtschaft mit ihren schön angelegten Gartenanlagen einen netten Aufenthalt. Witwe Gertrud Pade, Bielefeld, Schlosshofstraße 75.

Kräuter sind Heilstoffträger eigener Art — naturgewachsen, natürlich wirkend. Was Sie im Reformhaus „Eden“ finden, ist — wenn man so sagen will — körperverwandt und deshalb auch dem Körper so zuträglich. Es gibt so manchen Kräutertee, so manchen Pflanzenast von der bekannten Firma Schoenberger, der Ihr Wohlbedenken zu heben vermag, der Ihren Körper gut tun wird. Wenn Ihr Weg bei uns vorbeiführt, so schauen Sie ruhig einmal herein, wir unterhalten uns gern mit Ihnen. Reformhaus „Eden“, Inh. A. u. M. Lossie, Neustädter Straße 8 u. 10.

Trauerdrucksachen liefert preiswert und schnellstens Rob. Bechhof, Bielefeld, Siechenmarschstr. 45. Fernsprecher 1357. — WZ-Inserate zu Originalpreisen.

Rundstlopferei W. Dohmen. Herforder Straße 46, Ecke Brandenburger Str. (Pötkerbrink), Ruf 4134.

Gardinen waschen und spannen. Ph. Heß, Waldeckstr. 10, Ruf 2093.

Einfach nur ziehen! Und schon sind Ihre Räume sachgemäß und ordentlich verdunkelt, wenn Sie die praktischen Verdunkelungs-Zugvorrichtungen Lieferung kann jetzt wieder schneller erfolgen. Sie brauchen uns nur die genauen Maße Ihrer Fensterräume — von Wand zu Wand gemessen — anzugeben und die Zahl der Fenster zu nennen. Auch färben wir jetzt Ihre hellen Rollos wieder schwarz. Tapeten-Lüttje, Gehrenberg 19, Ruf 7205, im August 1942.

Wenn gleich wir auch gern neue Kunden annehmen, so müssen wir von vornherein ein wenig mehr Zeit bitten. Dies kommt der Wäsche durchaus zugute, denn auch in der Wäscherei Silberberg gilt das Wort „Gut Ding will Weile haben“. Ihre Wäsche soll sehr schnell und behaglich werden (Ersatz ist schwer zu beschaffen), deshalb nicht drängen, wir sind selbst bemüht, unsere Kunden so prompt wie nur irgend möglich zu bedienen. Wäscherei Silberberg, Blumenstraße 7, Ruf 5558. 315

Die Milch ist sauer — Das kommt im Sommer schon mal vor. Meist merkt man es erst beim Kochen. Trotzdem kann man aus der geronnenen Milch noch eine erfrischende, buttermilchähnliche Speise zubereiten. Manche lieben das Sauerliche, manche nicht. Das ist natürlich Geschmackssache. Man stößt die Milch, rührt auf 1/2 Liter 1 Päckchen Puddingpulver (Sahne, Zitrone oder Ananas) ein und läßt bis zum Dickwerden kochen. Statt dessen kann man auch 30 bis 40 Gramm Grieß, Kartoffelmehl, Sago oder was es gerade gibt, verwenden; um hierbei den säuerlichen Geschmack zu unterstreichen, setzt man Zitronensaft oder -Schale zu. Mondamin-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Charlottenburg 9.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

Reinigungsarbeiten für leichte Arbeit (Beutelflecken) werden eingebracht. Julius Epp, Bielefeld, Dorf-Weißel-Str. 113, Zimmer 12.

GASTSTÄTTEN

Trocadero. Restaurant u. Casino-Bar täglich ab 21 Uhr geöffnet

Konzert-Café Hofmann. Bis 14. August mit polizeilicher Genehmigung geschlossen.

„Oberbayern“ vom 7. bis 19. August geschlossen.

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen.

Löwenhof. am Ulmenwall. Original Münchener Löwenbräu, Langenberger Edel-Pils. Die anerkannte gute Küche Dienstags geschlossen.

Zur schönen Aussicht. Bes. Fr. Voß. Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land. Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert. Freitags geschlossen. — Telefon 1778

Semmelkrug. Die altbekannte Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Anerkannt gute Küche, erste Biere. Freitags geschlossen.

„Ryfhäuser“, die gute Gaststätte am Kesselbrink

Kaffee Rheingold. Breite Str. 42. Inhaber W. Obermark. Die Vergnügungstätte für jedermann mit der Stimmungskapelle Heinz Müller

Hansa-Kaffee. Gehrenberg 5, mit den Hansa-Bierstuben. Im Ausschank das gute Haake-Beck-Bier

Café Fürstenhof ladet heute und morgen zur beliebten Fürstenhofpost ein. Die Hauskapelle sorgt für angenehme Unterhaltung. Geöffnet: Mittwochs, donnerstags und samstags ab 18 Uhr, sonntags ab 15 Uhr.

Jägerhof. Hotel-Restaurant. Es gibt Bier- und Speise-Restaurant an der Herforder Straße.

STELLEN-ANGEBOTE

Dr. August Oetker, Bielefeld. sucht weibliche u. männliche Arbeitskräfte, die nicht in der Rüstung od. Landwirtschaft beschäftigt sind. Außerdem werden Schlosser u. Hilfs-schlosser eingestellt. Zunächst nur schriftliche Meldungen mit Altersangabe an: Dr. August Oetker, Bielefeld, Betriebsleitung.

Suche für meinen Haushalt um 1. September tüchtige Hausgehilfin. Genehmigung vom Arbeitsamt zugesichert. — Hermann Tubbesing, Gütersloh, Bismarckstraße 9.

Langjähriger Kraftfahrer gesucht für Ferntransport, wenn möglich mit Holzgeneratorschein. Hch. Vollmer, Bielefeld, Drögestraße 13. Telef. 921.

Vorarbeiter, gelernter Dreher, als Automaten-einrichter gesucht. Gebr. Witter, G. m. b. H., Maschinenfabrik, Bielefeld, Bleichstr. 72.

STELLEN-GESUCHE

Kaufm. Kraft, 30 Jahre alt, in allen Sparten des kaufm. Betriebes bewandert, wünscht sich zum 1. 10. 1942 nach Bielefeld zu veranlassen. Angebote erbeten unter P G 4263 an die Westfälische Zeitung.

Reisender, 30 Jahre alt, Führerschein Klasse 3, sucht im Außendienst Tätigkeit gleich welcher Branche für sofort oder später. Angebote unter O Z 4256 an die W. Z.

Zimmer, 1 od. 2 leere, in guter Bohnlage für berufstätige Dame zu sofort oder 1. Oktober gesucht. Angeb. u. P B 4258 an die Westf. Zeitung.

Wohnung, 2-3 Zimmer, Küche, möglichst Bad, gesucht. Reuteraufnahme in Remfisch. Angebote u. E 3108 W. Z.

Zimmer, 1 od. 2, möbliert, in gutem Hause, möglichst mit Küchenbenutzung, sucht junges Ehepaar. Angeb. unter P M 4267 a. d. W. Z.

2 Räume, leer, zu mieten gesucht. Angeb. unter P 3198 an die W. Z.

Verkäufe

Radio Grammophon für Baßler (60.—) veräußert. Dorf-Weißel-Str. 64, I.

Sechshöcker, Marke Derina, 5 Fuß, Fettpräpfeuerung, Haupttrieb verkleidet, Seitenrad (Gummi) (750.—), wegen Anschaffung eines Zapfenwellenbinders. Lüttje, Ummeln 7.

Erstlingswähe zu verkaufen (60.—). Angebote unter K 3243 a. d. W. Z.

Wintermantel, schwarz, Gr. 42/44, zu verkaufen. (35.—). Angebote unter M 3252 an die W. Z.

Kaufgesuche

Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Anruf 865.

Motorrad, gut erhaltenes, bis 123 cm, zu kaufen gesucht. Herrn. Umpeier, Lotharstr. 1, Bielefeld, Tel. Bad Salzhausen 3032.

LICHTSPIEL-THEATER

Universum zeigt nur noch heute und morgen den UFA-Großfilm: „Mädchen im Vorzimmer“ mit Magda Schneider, Carsta Löck, Heinz Engelmann, Erich Fiedler, Rudolf Platte, Hans Leibelt, Richard Häußler in den Hauptrollen. Regie: Gerhard Lamprecht. Es geht so viel Lebensfreude, so viel Herzlichkeit und Freude aus von der Atmosphäre dieses Films, daß man gar nicht anders kann, als ihn mit fröhlicher Hingabe zu sehen und zu erleben! Spielzeiten: Vorprogramm 3.00, 5.15 und 7.30 Uhr; Hauptfilm 3.40, 5.50 und 8.20 Uhr. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Capitol Tägl. 2.20, 4.50, 7.30 Uhr (Kassenöffnung 2.00 Uhr) die neueste Hans-Steinhoff-Filmschöpfung der Terra: „Rembrandt“, ein Künstlerleben — stärker als das Schicksal und ergreifend bis auf diesen Tag, mit: Ewald Balser in der Titelrolle, neben ihm Gisela Uhlen, Herta Feiler, Elisabeth Flickenschildt u. a. Neue Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen.

Gloria zeigt in Erstaufführung den Großfilm der Ufa: „Violanta“. Nach der bekannten Erzählung des Dichters Ernst Zahn „Der Schatten“. Ein ergreifender, in der herrlichen Tiroler Bergwelt spielender Film mit: Annelies Reinhold, Richard Häußler, Hans Schlenck, Hedwig Wangel, Karl Kraup, Betty Sedlmayr u. a. Neue Wochenschau. Spielzeiten: Hauptfilm: 2.25, 4.55, 7.25 Uhr. Wochenschau: 4.10, 6.35, 9.05 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Palast-Theater zeigt nur heute und morgen das entzückende Lustspiel: „Wer wagt — gewinnt“, nach der Operette „Bezauberndes Fräulein“ von Fritz Oleson. Ein Mädchen-schicksal von Opfer, Leid und Liebe, das in die Tiefe unseres Empfindens dringt. Wochenschau — Kulturfilm. Jugendliche haben keinen Zutritt. Anfang: Wochentags 5.15 und 7.30 Uhr.

Schauburg Brackwede zeigt nur noch 2 Tage den Bavariala-Spitzenfilm „Anuschka“ mit Hilde Krah. In weiteren Rollen: Siegfried Breuer, Friedl. Czepa, Rolf Wanka, Fritz Oleson. — Ein Mädchen-schicksal von Opfer, Leid und Liebe, das in die Tiefe unseres Empfindens dringt. Wochenschau — Kulturfilm. Jugendliche haben keinen Zutritt. Anfang: Wochentags 5.15 und 7.30 Uhr.

Lichtburg Brackwede. zeigt bis einschließlich Donnerstag: Brigitte Hornay, Mathias Wiemann im Ufa-Film „Anna Favetti“. Nach dem Roman „Licht im dunklen Haus“. Ein packender Film aus den Bergen um Sankt Moritz. Anfang 15.15 und 7.30 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

VERSCHIEDENES

Sangesfreudige Herren können noch Aufnahme finden in dem Zusatz-Chor der Oper des Stadttheaters. Meldung: 10. August, 20 Uhr, im Chorsaal des Stadttheaters (Eingang Brunnenstraße).

KAPITALMARKT

1., 2. und 3. Hypotheken durch Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Str. 21, Tel. 4550 u. 4551.

Feinglas, gutes Instrument, gesucht. Angebote unter W 3178 a. d. W. Z.

Geldschrank gesucht. Angeb. u. N G 4203 W. Z.

Tausch

Junghennen, braune Leghorn, gegen Schlachtkühe. Zu erfragen in der Westf. Zeitung.

Unterricht

Wer wiederholt mit Zertifikat täglich 1 Stunde Latein, Englisch, Mathematik? Angebote unter P C 4259 an die Agentur der Westf. Zeitung Brackwede.

Wer erteilt in den Abendstunden Unterricht in Jiu-Jitsu? Angeb. unter P H 4264 an die W. Z.

Verloren

Delbrück-Wagenheber, 15. 10., Doppelkuppel, (Marke) (deutlich), am 3. 8. 1942 in der Nähe von Bielefeld verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Wabl & Co., Expedition, oder telefonische Benachrichtigung 7080.

Verschiedenes

Das erkannte Kind, welches gestern nachmittags in der Nähe von Bielefeld, an der Gabel, Riedernstr., an sich nahm, wird gegeben, es sofort dort wieder abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt.

Stadtnachrichten

Automaten . . .

Noch stehen und hängen vor manchen Geschäften des Bielefelder Kleinhandels Automaten. Aber sie haben sich restlos verausgabt und ihren ganzen verlockenden Reichtum von ehemals als Kriegssopie dargebracht.

Als ich noch die Schulbank der Seta drückte, tauchten in den Gaststuben und Biergärten die ersten farbenfrohen Automaten auf. Noch schmalbrüstig, aber darum nicht weniger einladend boten sie in ihrem werbenden Glaslicht Schokoladentafelchen und andere Süßigkeiten an. „Automat heißt Selbstgeber“, lehrte die Schule; aber das Leben strafe diese Ueberschneidlichkeit Lügen. Denn von selbst gab der Automat nichts. Man mußte an seinem Griff ziehen, und auch dann blieb sein Inneres unnachgiebig verschlossen, wenn man ihm nicht mit einem Groschen schmeichelte. Er ließ sich nicht einmal durch ein Zweipfennigstück erweichen, mochte man das verärrliche Kupferbrunn auch noch so sorgfältig mit Stanniolpapier verkleiden. Beizeiten dämmerte dem kindlichen Bewußtsein die Erkenntnis, daß jede Leistung ihren ehrlichen Lohn heischt.

Mit dem eigenen Wachstum hielt das der Automaten Schritt. Sie wurden breiter, vielseitiger, aber auch anspruchsvoller. Ein Groschen reichte sie oft nicht mehr. Dafür aber spendeten sie vielerlei: Zigarren und Zigaretten, Kaffertingeln, Kistchen, ja ganze Stilleben an Obst und bunten Tellern. Bielefeld hatte zeitweilig zwei „Automaten-Restaurants“. Neuerdings verabschiedeten sich die Automaten gar von Zigaretten, Kaffertingeln und Stilleben und wandelten sich in eine Art Geldautomaten um. Ihr höchster Ruhesitz befindet sich in der Einsparung menschlicher Arbeitskräfte.

Die anderen Automaten aber, deren Aktivität gegenwärtig gebunden ist, warten eifrig auf jene Tage, da sie wieder mit vollen Händen geben können.

Beruf und Familie

Frau Karoline Finger, Schlageterstr. 69 a, begeht heute ihren 70. Geburtstag in voller Mithilfe.

Neunzehn junge Meister. Ihre Meisterprüfung bestanden vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Bielefeld 18 Handwerker, und zwar zwei Bäcker aus Badme und Bergheim, vier Fleischer aus Schloß Holte, Paderborn, Müssen (Rippe) und Bad Salzuflen, ein Installateur aus Vintel, ein Uhrmacher aus Bad Salzuflen, sechs Klempner und Installateure aus Bielefeld, Schloß Holte, Paderborn und Vintel, ein Zentralheizungsbauer aus Lemgo, eine Wäschschneiderin aus Werther.

Briefbogen und Formulare müssen verkleinert werden! Aus freien der Wirtschaft wird darauf aufmerksam gemacht, daß von vielen Firmen, Verbänden, Organisationen und auch behördlichen Stellen Briefbogen und Formulare verwendet werden, die im Einzelfall ohne weiteres durch kleinere ersetzt werden können. Nach der Anordnung der Reichsstelle für Papier vom 31. 3. 1942 muß jetzt die Verwendung von Format Din A 5 statt der früheren Verwendung von Din A 4 unbedingt die Regel sein und für Neuankordnungen müssen erst genehmigt werden.

Mit der Hand in die Maschine. In einem Betrieb an der Scharnhorststraße geriet gestern ein Arbeiter mit der Hand in eine Maschine. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

Trog Schubbrief geplündert!

Die Bielefelder Kaufleute standhaft und mutig auch im Unglück

Am 14. Juni 1757 war es zu einem Gefecht in den Straßen Bielefelds gekommen zwischen den Preußen und Hannoveranern des Herzogs von Cumberland und den nachdrängenden Franzosen. Am Abend dieses Tages wurde Bielefeld trotz der von dem französischen Marschall ausgesetzten Schubbriefe und mündlichen Zusicherungen einer mehrstündigen Plünderung preisgegeben, wobei es besonders auf die wertvollen Bestände der Bielefelder Weichen abgesehen war. Es befand sich fast der ganze Bestand der in den Winter- und Frühlingsmonaten eingelaufenen Leinwand auf den Weichen, und die Kaufmannschaft hatte bei der ihr zugesagten Sicherheit keine besonderen Vorkehrungen getroffen.

Nicht nur die Bielefelder Weichen, auch die Weichen in der Umgebung, besonders die des Hüttenortes Wille, wurden beraubt.

Ein zeitgenössischer Bericht besagt: „Ein in manchem Betracht unglücklicher Verlust, der Bielefelder Handels- und Fabrikanten bis auf das innerste Mark erschütterte. Die Kaufmannschaft bewies aber nach dem erlittenen großen Unglück Mut und Standhaftigkeit, und ob sie gleich nur einen geringen Teil des gebliebenen Vermögens durch Rückkauf vom Feinde noch aus dem Schiffbruch retten konnten, so bot sie alle ihre Kräfte auf, um die Fabrik nicht verfallen zu lassen und setzte noch in dem gleichen Jahr den Einkauf der Fabrikate unter allen kriegerischen Verhältnissen fort.“

Urlaub der Soldatenfrauen

Der Reichstreuhänder stellt klar

Immer wieder werden an den Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen-Niederrhein Anfragen über die Beurteilung werktätiger Frauen während des Fronturlaubes der Ehemänner gerichtet. Der Reichstreuhänder beantwortet diese Anfragen im folgenden zusammenfassend:

Werttätige Frauen, deren Ehemänner infolge Einberufung zum Wehrdienst mindestens drei Monate vom Wohnort abwesend waren, sind, wenn nicht bereits ihr zehnjähriger Erholungsurlaub mindestens 18 Arbeitstage beträgt, auf ihren Antrag anlässlich der Abwesenheit des auf Wehrmachturlaub befindlichen Ehemannes von der Berufsarbeit bis zur Dauer von 18 Arbeitstagen im Urlaubsjahr freizustellen; auf diese Zeit ist der der Ehefrau zustehende Erholungsurlaub in Anrechnung zu bringen.

Soweit die Soldatenfrau einen Urlaubsanspruch hat, ist ihr im Rahmen dieses Anspruches bezahlter Urlaub zu gewähren. Im beiderseitigen Einvernehmen kann auch bezahlter Urlaub unter Anrechnung eines erst später fällig werdenden Urlaubsanspruches bewilligt werden. Die Soldatenfrau kann also zu dem ihr tariflich zustehenden Urlaub eine zusätzliche Freistellung verlangen; tariflicher Urlaub und Freistellung dürfen insgesamt jedoch nur 18 Arbeitstage im Urlaubsjahr betragen. Wenn mit häufigerem Urlaub des Ehemannes der Soldatenfrau zu rechnen ist, mußte der gesamte Anspruch von 18 Arbeitstagen im Urlaubsjahr geteilt werden.

In der Anordnung des Reichsarbeitsministers ist ferner bestimmt, daß der Reichstreuhänder oder Sonderstreuhänder die Zeit der Freistellung einschließlich Urlaub bis auf 12 Arbeitstage, jedoch nicht unter die Dauer des zehnjährigen Erholungsurlaubes herabsetzen kann, wenn kriegswirtschaftliche Gründe eine Freistellung für den längeren Zeitraum nicht zulassen.

rungen und bei Anwesenheit feindlicher Truppen fort.“

Was die Feinde nicht mitnehmen konnten, wurde mutwillig zerschritten und verdorben!

Die Höhe des verursachten Schadens wird verschieden angegeben, wird aber etwa 150 000 Taler betragen haben.

Es wurden etwa 72 Kaufmannsfamilien betroffen, die teilweise Verluste von 4—5000 Talern erlitten, ja, die am schwersten heimgegriffene Witwe Wörmann gab ihren Verlust mit 25 650 Talern an. Eine staatliche Entschädigung ließ lange auf sich warten, und erst im Jahre 1788 erfolgte aus dem königlichen Gesamtfonds eine Unterstützung für die Geschädigten.

Im Jahre 1790 wandte sich ein alter höherer Offizier in Frankreich, dessen Regiment im Jahre 1757 an der Plünderung in Bielefeld beteiligt war, von später Neue angetrieben, in einem Schreiben an den Bielefelder Magistrat, in welchem er den Wunsch ausdrückte, daß damals von seinen Truppen verübte Unrecht teilweise noch wieder ausmachen zu können und indem er einen namhaften Geldbetrag aus seinem Privatvermögen überweisen ließ. Der Magistrat hat das Geld angenommen und, da es für eine Schadensvergütung für 1757 nicht mehr in Frage kommen konnte, zu Gehaltsaufbesserungen für die Lehrer des Gymnasiums verwandt.

Dr. L.

Bösartige „Vermutungen“.

Vor dem Amtsgericht hatte sich der 52 Jahre alte Adolf U. als Angeklagter wegen übler Nachrede zu verantworten. In einem Schreiben an eine vorgesetzte Behörde in Berlin hatte der Angeklagte „Vermutungen“ ausgesprochen, die darin gipfelten, daß der Sachbearbeiter einer Bielefelder Dienststelle verdächtig wurde, seine dienstliche Stellung zu persönlichen Zwecken auszunutzen. Der Angeklagte rückte jetzt von seinen „Vermutungen“ ab und entschuldigte seine Tat, die eine schwere Verunglimpfung des Sachbearbeiters darstellte, mit einer gewissen Verärgerung, da er von der Dienststelle in einem Ansehen abgesehen hatte beschreiben werden müssen. Das Gericht erkannte wegen übler Nachrede auf 600 Mark Geldstrafe anstelle einer an sich verurteilten Haftstrafe von einem Monat.

Warenlager bestohlen.

Zwei Angeklagte aus Bielefeld und Herford hatten sich in zwei Verhandlungen vor dem Bielefelder Amtsgericht wegen Diebstahls zu verantworten. Beide waren bei einer Bielefelder Dienststelle tätig, bei der größere Warenbestände lagerten. Aus diesen Beständen entwendeten sie nach und nach allerhand Sachen. Darunter Stoffe, Bekleidungsgegenstände, Pelzmin und Weinbrand. Die Angeklagten waren gefänglich und erhielten vier bzw. fünf Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Sachschäden aus Fliegeralarm

Das Reichsfliegerabwehramt hat durch einen Beschluß zu der Frage von Sachschäden Stellung genommen, die allein durch einen Fliegeralarm verursacht sind, also nicht durch einen Fliegerangriff. Der Fliegeralarm selbst ist, so stellt der Beschluß fest, keine Kampfhandlung in unmittelbarem Zusammenhang stehende militärische Maßnahme im Sinne der Kriegsschadensverordnung. Er ist vielmehr eine an die Allgemeinheit gerichtete Aufforderung seitens ziviler Dienststellen, die vorgeschriebenen Luftschutzmaßnahmen gegen eine möglicherweise eintretende Luftkampfhandlung vorzubereiten und durchzuführen. Es ist aber nicht der Zweck der Kriegsschadensverordnung, alle irrenden durch den Krieg bedingten Sachschäden als entschädigungsfähig anzuerkennen. Das würde insbesondere auch mit dem Gedanken, daß der Größe eines Krieges die Größe der von den einzelnen selbst zu tragenden Opfer entsprechen muß, nicht zu vereinbaren sein. Deshalb sind die Schäden durch vorläufige Maßnahmen, namentlich durch Luftschutzmaßnahmen, weder nach der Kriegsschadensverordnung noch nach dem Luftschutzrecht grundsätzlich zu ersetzen. Nur für Ausnahmefälle ist ein Abweichen bestimmt worden.

AdF. Sportkurse. Dienstag, 18 Uhr, Arbeitsgemeinschaft der Übungsgruppen; 19 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele; Mittwoch, 19 Uhr: AdF-Sportgruppe; Donnerstag, 18.30 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele, ebenfalls um 19.30 Uhr. Sämtliche Übungsstunden finden in der Auguste-Viktoria-Schule statt. Anmeldungen zu allen Kursen können direkt bei den Lehrkräften in den Übungsstunden erfolgen. Weitere Auskunft in der Arbeitsgemeinschaft der A.D. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Reichssportabzeichen: Neben Dienstag findet auf dem Sportplatz Bollbrinker ein Vorbereitungskursus und die Abnahme für das Reichssportabzeichen statt.

Schein-Verkehr der Standarte 174. Dienst für den gesamten Lehrgang am Donnerstag, 20 Uhr, in der Auguste-Viktoria-Schule.

Fähnlein 15 (Stab) tritt am Mittwoch, um 16 Uhr, mit Turnzeug an der Letterhalle an. Pflichtdienst.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 11.00—11.30 Uhr: Eine „Kleine Hausmusik“ mit Kammermusikwerken von Gade, Niemann, Schumann, Turina, Polad.

Das Geheimnis der Caro-Dame

Roman von Roland Marwitz

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

Der kleine Raum, den sie betreten, war einmal Kurt Voge's Zimmer gewesen, wenn er bei seiner Mutter zu Gast war. Ein nüchternes, klarer Raum mit modernen Möbeln, nur ein alter Farbstich in einem Bildererrahmen erinnerte an die Welt, in der Kurt Voge's Mutter gelebt hatte. Mit einer knappen Handbewegung bat Kurt Voge seinen Gast einzutreten, aber Pablo zögerte und sah sich nach Lisa um, ihr den Vortritt zu lassen. Lisa war nicht mit ins Haus gekommen. Erst jetzt bemerkte er es und trat ein.

„Es handelt sich natürlich um Geld“, sagte Kurt Voge, als sie sich an dem kleinen Bürostisch gegenüber saßen.

„Wie kommt es dazu?“ Pablo hob beschwörend die ringelschmückten Hände.

„Weil es kaum einen anderen Grund geben dürfte, der dich in dies Haus geführt hätte, lieber Vetter.“

„Es ist immerhin das Haus meiner Tante, der Schwester meines Vaters, Kurt.“

„Dein Vater lebt nicht mehr, und meine Mutter lebt auch nicht mehr. Wir können uns falsche Gefühle ersparen, Pablo. Aber wenn du in Verlegenheit bist, wieviel möchtest du?“

„Vielleicht bin ich reicher als du, Kurt Voge! Ich bin kein Mann, der sich in Verlegenheit befindet und den man mit ein paar tausend Mark absperrt kann.“

„Ein paar tausend? Nein, daran hatte ich nicht gedacht.“

„Sondern an einen abgelegten Anzug, wie? Und an eine Fabrikarte dritter Klasse tragend, wo ich dir nicht mehr über den Weg laufe, wie?“

Kurt Voge rückte die Zigarettenkiste, die er herangezogen hatte, wieder auf ihre alte Stelle. Es ging nicht an, einem Manne eine Zigarre anzubieten, der offenbar gekommen war, mehr zu fordern. Zweifelslos wäre dieser obstre Vetter viel zu stolz gewesen, jetzt eine Zigarre anzunehmen. Uebrigens zog er eben ein Zigarettenetui hervor

und brante mit einem fragenden Blick eine Zigarette an.

„Kommen wir zur Sache, Vetter Pablo.“

„Ich hoffe, daß du einigermassen über unsere Familien, ihre Tradition und ihre Hausgesetze im Bilde bist, Kurt?“

„Einigermassen. Sofern sich nicht Männer wie dein Vater auf und davon machten, ihre Namen wechselten und einen Haushalt gründeten, dem zweifellos zahlreiche Kinder entstiegen sind.“

„Ich bin der einzige“, sagte Pablo, und es klang ein geheimer Stolz aus seinen Worten.

„Der alleinige Erbe.“

„Ich hatte auch nicht erwartet, daß Onkel Sebastian etwa mir etwas hinterlassen hätte.“ Kurt Voge zog die Zigarettenkiste wieder heran und brante eine Zigarre an.

„Aber deine Mutter hat dir wohl ein ganz hübsches Erbeil hinterlassen, Kurt?“

„Sprich bitte nicht von meiner Mutter, Pablo.“

„Es wird sich nicht ganz vermeiden lassen, und du mußt so freundlich sein, meine Frage zu beantworten.“

„Mutter hat uns allerdings ihr Vermögen hinterlassen. Meiner Schwester Dörthe und mir.“

„Eine halbe Million, nicht wahr?“

„Nicht ganz dreihunderttausend Mark. Wie kommt es auf eine halbe Million?“

„Mein Vater sprach davon. Er sagte stets, daß die Mitgift seiner Schwester eine halbe Million betragen habe.“

„Aberdings, aber Mutter hat mancherlei Leuten geholfen in ihrem Leben, nicht zuletzt deinem Vater. Verzeih, wenn ich dich daran erinnern muß.“

„Es trinkt mich nicht. Schließlich war es ja nur Vaters Geld, was er da bekam.“

„Bitte?“

„Inwiefern nämlich, als es Tradition in unserer Familie war, daß keine Tochter des Namens Mutter etwas vererben durfte. Das Geld mußte je-

zurückfallen. Das war, bis vor kurzem, mein Vater. Heute bin ich es.“

Kurt Voge machte einen tiefen Zug aus der Zigarre, dann legte er die Zigarette auf die kleine Halterrinne des Tintenfasses, den Nischenbecher hatte Pablo Marda zu sich gezogen.

„Mein lieber Vetter Pablo“, sagte Kurt Voge ruhig, „du sprichst zwar trotz dieses fremden Namens und deiner wahrscheinlich nichtdeutschen Mutter sehr gut deutsch, aber ich würde dich doch bitten, das noch einmal zu wiederholen. Ich habe das wohl nicht genau verstanden?“

„Du hast mich sehr gut verstanden. Wenn du auch nur einigermassen die Familiengeschichte kennst, so brauchst du das keineswegs so zu über-treiben. Mit zwei Worten, das Geld, das dir deine Mutter hinterließ, dir und deiner Schwester, ist in Wahrheit mein Geld, und ich würde gern, wie du dir die Regelung denkst?“

Kurt Voge blickte aufmerksam auf den blauen Qualm, der ferngerade von der Zigarette nach oben züngelte. Sehr interessant, dieser Zigarettenqualm und sehr interessant die Frage, wie er sich eine Regelung dachte. Die einfachste war ja wohl doch die, diesen fremden Herrn mit dem zu bunten Band am Strohhut und der etwas zu farbenfremdigen Kravatte am Kantschke zu kriegen und ihn an die Luft zu befördern. Wenn man es nicht tat, so deshalb, weil dieser Pablo eine Sicherheit hatte, die nicht die Sicherheit des Hochstaplers war.

Zudem, irgendwo erinnerte sich Kurt Voge, daß er einmal in alten Zeitschriften und Mitteilungsblättern derlei gelesen haben mußte. Keine Trägerin des Namens Mutter durfte ihre Mitgift der eigenen Familie vererben, immer mußte sie zurückfallen an die männliche Linie. Und plötzlich wußte er auch, daß diese Bestimmung zuerst aufgetaucht in einem Familienbeschluß des 17. Jahrhunderts. Es hieß ungefähr darin, daß „eine, welche unsern edlen Namen zu tragen wir nicht zu hindern vermocht“, nicht wählten solle, sie dürfe das gute Geld, so sie unsern geliebten Sohne durch falsche Ehe abgelistet, dereinst vererben könne an fremde Sippe oder Vorfälle. So sie vielleicht planet. Und wir somit befehligen, daß für heut und in alle Ewigkeit bis an den jüngsten Tag kein Weib, es sei Jungfrau, Ehe-

gesponst oder Wittib, so unsern edlen Namen von Mutter trägt oder getragen hat, darf etwas an Geldeswert hinterlassen, so nicht an den Ältesten aus unserm Stamme falle, wenn diese mit dem Tode abgeht.“ Auf der leeren Schreibunterlage, die vor ihm lag, glaubte Voge die alten verführerischen Buchstaben auftauchen zu sehen, und wenn er diesen Schreibstil aufschloß, so war das Dokument ja wohl selbst zur Stelle, eines zwischen Hunderten. Unbeachtet. Ein Auditorium neben andern und doch plötzlich eine Macht und . . . Und jetzt wußte er auch, wer das gewesen, jene „eine, welche unsern edlen Namen zu tragen wir nicht zu hindern vermocht“.

Sie war nicht genannt in jenem alten Dokument, und doch gab es nur diese Lösung: Argine. Pablo drückte die halbgerauchte Zigarette aus und zündete sogleich eine neue an. „Ich verstehe, daß dir das etwas überaus kommt, Kurt, und daß du Zeit zum Überlegen brauchst. An der Tatsache selbst aber ändert das alles nichts mehr.“ Woher kommen dir eigentlich die Informationen, Pablo? Bisher glaubte ich der einzige zu sein, der sich mit der Geschichte unserer Sippe ernstlich befaßt hat.

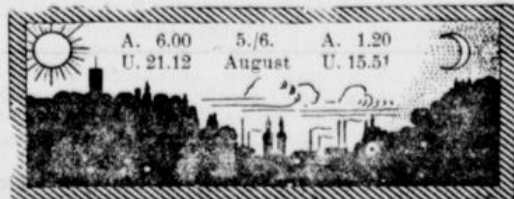
„Mein Vater hat es auch getan, und es scheint, als sei es durch das im Bilde über das, was ich dir eben sagte.“

„Es mag derlei gegeben haben“, sagte Kurt Voge müde, und er sah, daß kein blauer Qualm mehr aus der erlöschenden Zigarre aufstieg.

„Natürlich möchte ich eine gerichtliche Auseinandersetzung vermeiden, Kurt, deshalb war mein erster Gang zu dir.“

Du darfst wohl auch kaum ein Gericht finden, das sich mit dieser Angelegenheit befassen würde, Pablo.“

(Fortsetzung folgt)



Von Weser bis Rhein

Von Handel bis Pflanz

Lehrer Sonderlehrgang der Richard-Wagner-Schule.

Detmold. Die Richard-Wagner-Schule führt vom 19.-27. September 1942 ihren letzten diesjährigen Lehrgang als öffentlichen Sonderlehrgang durch. Der Lehrgang führt durch die gesamte Entwicklung des musikalischen Theaters von den Anfängen der italienischen Oper über Handel, Gluck, Mozart, Beethoven, Weber zu Wagner und darüber hinaus zu Siegfried Wagner und Hans Pfitzner. Als Gastdozenten sprechen Professor Dr. Hans Joachim Moser (Berlin) über die italienische Oper, Handel und Gluck, Univ.-Prof. Dr. Ernst Rüdiger (Köln) über Mozart und Beethoven, Prof. Dr. Franz Kuhlmann, der stellvertretende Direktor der Staatlichen Musikhochschule Berlin, über Weber und Dr. Günther Rahnes (Weimar) über Siegfried Wagner, der Leiter der Wagner-Schule, Otto Dauter, über Richard Wagner. Eine große Anzahl bekannter Solisten wird die musikalischen Beispiele im Rahmen der Vorträge vermitteln, unter ihnen Greta Zwillingen (Staatsobermannheim), Charlotte Krauß (Städtisches Opernhaus Breslau), Margarete Kall (Berlin), Hilde Schlüter (Gelsenkirchen), Ruth Siegel-Schneider (Köln), Krieger (Weimar) (Städtisches Opernhaus Hannover), Kammerjäger Theo Herrmann (Staatsobermannheim), Karl August Neumann (Staatsobermannheim), Otto Hopf (Städtisches Opernhaus Leipzig) und Prof. Siegfried Grundels (Staatliche Musikhochschule Leipzig).

Am Ende steht der Sieg!

Stufenbrod. Der vergangene Sonntag stand in der Gemeinde Stufenbrod im Zeichen einer Großkundgebung, die anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Ortsgruppe der NSDAP veranstaltet wurde. Gauobmann Schürmann überbrachte die Grüße des Gauleiters. In seiner Rede zeigte Gauobmann Schürmann die Friedensliebe unseres Führers auf und machte den Zuhörern klar, wie groß die Gefahr war, als der Führer vor der Notwendigkeit des Krieges stand. Unsere Gegner hätten damals längst alle Vorbereitungen getroffen, um das deutsche Volk völlig zu vernichten. Der besondere Dank des Gauobmanns galt allen Schaffenden, die willig jedes Opfer, das der Krieg von der Heimat fordert, auf sich nehmen, weil sie wissen, daß gerade ihr Einsatz in der Heimat den Endsieg um so schneller herbeiführt. Er gedachte besonders lobend des deutschen Bergmanns und des unermüdet schaffenden Rüstungsarbeiters. Zur Ausgestaltung der Feierstunde hatte sich die Musikkapelle aus Riemke zur Verfügung gestellt; ferner der Männergesangsverein „Eintracht“ Stufenbrod.

Von der Universität Münster.

Münster. Der Oberarzt der Universitäts-Frauenklinik, Dozent Dr. Goede, wurde zum a. o. Professor ernannt. Der ordentliche Professor für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie an der Universität Kiel, Dr. med. Herbert Siegmund, wurde zum 1. August 1942 nach Münster berufen. Er übernimmt von diesem Tage an die Leitung des Pathologischen Instituts an Stelle des nach Straßburg berufenen o. Professors Dr. med. Friedrich Klinge. Der ordentliche Professor für neuere Kulturgeschichte an der Universität Münster, Dr. phil. Heinz Kindermann wurde vom Gauleiter und Reichsstatthalter Danzig-Westpreußen als ordentliches Mitglied in das Kulturwerk „Deutsches Ordensland“ berufen. Der Direktor des Pathologischen Instituts, Prof. Dr. med. E. Schüs, wurde von der Tilsa-Rivian-Gesellschaft in Debrecen (Ungarn) zum Ehrenmitglied gewählt. Dr. med. habil. A. E. Rothschuh wurde die Dozentur der Pathologie verliehen.

Der deutsche Seidenbau

Die Seidenrauperei Werther.

Die Seidenbauer sind j. Zt. fleißig mit der Aufzucht der Seidenraupen beschäftigt. Je besser die Pflege der Tiere, desto größer wird die Kokonernte ausfallen.

Die Mutter des Malers

Henriette Feuerbach zum Gedächtnis.

Am 5. August 1892, vor 50 Jahren, schloß Henriette Feuerbach für immer die Augen. Sie hat ihr Leben auf eine bedeutungsvolle und sehr frauenetogene Weise in den Dienst der deutschen Kunst gestellt. Damit die Quelle schöpferischer Kunst nicht versiege, bedarf es nicht nur des Wirkens künstlerischer begabter Männer und Frauen, sondern des nimmermüden Mitwirkens jener, die berufen sind, dem Schaffenden selbst auf seinem wohl immer schwereren und meist lange Zeit einsamen Wege Gefährte zu sein. Nach einem sich immer wieder bekräftigenden Geseß des Lebens ist dies eine Aufgabe, die vorwiegend der Frau aufgetragen ist. Henriette Feuerbach ist mit einer solchen Aufgabe vom Schicksal betraut worden, sie hat sie vorbildlich erfüllt.

Das junge Mädchen, 1812 im Fränkischen geboren, entschloß sich, mit dem 14 Jahre älteren verheirateten Professor der Altertumskunde Feuerbach die Ehe einzugehen. Sie fand in ihm den Gefährten und Bilde ihrer geistigen Anlagen und Neigungen, die sie wie ihre Brüder als schönes Erbgut ihrer Familie erhalten hatte. Aber was sie zu diesem Schritt bestimmte, war mehr. Sie suchte eine Lebensaufgabe, die ihrem starken Frauentum entsprach. Ein großes und lebhaftes Hauswesen war zu leiten; der bedeutende Mann, der unter schweren Gemütskämpfungen litt, bedurfte einer verstehenden, feinsinnigen Pflegerin; zwei kleine, zarte und reichbegabte Kinder verlangten nach mütterlicher Liebe und Fürsorge. In dem Anaben Anselm, der, wie sie bald erkannte, zu bedeutender künstlerischer Bestimmung war, erwuchs ihr die zweite noch größere Lebensaufgabe. Der Sohn hatte das schwierige Wesen des Vaters, mehr noch des Großvaters geerbt; glühendes Temperament, unbeugsames Verfolgen einmal erkannter Ziele, läßten Wechsel der Gemütsstimmungen, die selten hell, meist verdrückt und oft verbittert waren. Durch all die Jahre trafen

Dieses ist gerade jetzt in Kriegsjahren von Bedeutung, denn Seide ist ein Rohstoff, der in steigendem Maße benötigt wird. Wenn auch der Seidenbau leicht zu erlernen ist und daher auch von älteren Kindern durchgeführt werden kann, so ist es doch für jeden Anfänger empfehlenswert, von Beginn der eigenen Tüchtigkeit an einem mehrjährigen Kursus in einer Seidenrauperei teilzunehmen. Die Kurse sind für die Interessenten kostenfrei, nur Fahrt- und Übernachtungskosten müssen selbst getragen werden. Auf Antrag wird außerdem eine Beihilfe in Höhe von 4.- RM. je Kursusstag gewährt, falls Übernachtungskosten entstehen. Als Höchstbetrag gelangen 24.- RM. zur Auszahlung. Der Betrieb Alfred Theismann, Werther, Mühlentstraße 12, ist von der Reichsgruppe Seidenbau, Berlin, als Seidenrauperei anerkannt worden. Die Kurse beginnen dort Anfang Juli und dauern etwa bis Ende August. Anmeldungen sind schnellstens an die genannte Adresse aufzugeben.

Gründung eines europäischen Sportverbandes

Die Neuordnung im Sport

Aus Anlaß der internationalen Kriegsweltkämpfe im Olympia Stadion zu Berlin fanden zwischen den anwesenden Sportführern der Länder Bulgarien, Finnland, Italien, Kroatien, Niederlande, Norwegen, Rumänien, Slowakei und Ungarn Besprechungen statt, die von herzlichem Einvernehmen getragen waren. Es wurde festgestellt, daß der europäische Sportverkehr trotz der Schwierigkeiten des Krieges sich steigend entwickelt, daß aber der internationale Sportverband sehr lückenhaft arbeitet. Es wurde daher, um den Aufbau des europäischen Sports und die Entwicklung einheitlich zu lenken, die Gründung eines europäischen Sportverbandes und, sobald auf den einzelnen Sportgebieten die bisherigen internationalen Verbände ausgefallen sind, die Gründung von europäischen Fachverbänden, angeregt. Die Zustimmung Spaniens lag bereits vor. Reichssportführer von Schammer und Osten wurde einstimmig beauftragt, zu diesem Zweck eine europäische Sportkonferenz einzuberufen. Eine entsprechende Mitteilung an die nicht anwesenden Nationen, die für die nächste Zusammenkunft in Frage kommen, ist sofort ergangen. So zeichnen sich auch im Sport das Zusammengehörigkeitsgefühl, der Aufbauwille und die Einmütigkeit des neuen Europa ab.

Fußball

Mit Flotho, Urban und Pisto Nationalmannschaft nach Weiden.

Am 16. August steht in Weiden der erste Länderkampf der neuen Fußballspielzeit bevor, und zwar ist Rumänien an diesem Tage zum fünften Male unser Gegner. Auch in dieser Woche legen die Vorbereitungen für dieses große sportliche Ereignis in der Weidenen Hindenburg-Kampfbahn ein. Reichstrainer Herberger hat 19 Spieler zu einem gemeinsamen Training nach Weiden einberufen, es sind dies: Torhüter: Jahn (BSC 92) und Flotho (Schalke); Verteidiger: Jahn (BSC 92), Hempel (Dresdner SC) und Alfons (Moog-Water Halle); Stürmer: Kasper (Schweinfurt 05), Voigtmann (SC. Plant), Sold (Tennis Borussia), Eina (Eintracht Frankfurt), Bergmann (Eintracht) und Pisto (Schalke 04); Stürmer: Jahn (BSC 92), Deder (Bremen), Walter (Kaiserslautern), Willimowitz (München 60), Schalek (Gleiwitz), Klinger (Dagobert), Gubert Herrmann (Chemnitzer SC.) und Urban (Schalke 04).

Länderspiel schon ausverkauft.

Die Anteilnahme der Bevölkerung an dem Fußball-Länderspiel Deutschland - Rumänien ist außerordentlich stark. Die sportliche Begeisterung findet ihren Ausdruck in der regen Nachfrage nach den Eintrittskarten, die bereits schon reiflos vergriffen sein sollen. Normalerweise bietet die Hindenburg-Kampfbahn rund 35 000 Zuschauer Platz, doch wurde das Fassungsvermögen durch den Einbau von provisorischen Sitzplätzen erheblich gesteigert.

Lehtes Spiel der 2. Fußballklasse.

Am kommenden Sonntag findet das letzte Meisterschaftsspiel in der 2. Fußballklasse statt. Es spielt: VfB. Bielefeld-Nerthe - Arminia Gütersloh (Schiedsrichter: Lüttemeyer).

Seine unruhigen und gequälten, enttäuschten und verbitterten Rufe sie „wie ein Dolchstoß“; denn sie war selbst feinsinnig, verständig und lebensfähig. Sie trug seine Schmerzen mit, und sie verstand sie. Wie sie trug ihre sittlichen Willens sich aus jeder Trübsal aufzurichten, vermochte sie, seelisch härter als er, ihm unaufhörlich von ihrer Spannkraft zu spenden. Sie identete ihm ihre Zukunft, ihr Vertrauen und ihren Mut. Die eigenwillige Kraft und Schönheit seiner Gemälde früher und später erkennend als selbst seine wenigen Freunde, war sie unerschütterlich im Glauben an seine künstlerische Sendung. Es beirrte sie nicht, daß die Mächtigen im damaligen Kunstleben ihre Anerkennung verweigerten, daß die Öffentlichkeit bis in die letzten Lebensjahre des Meisters mit Ablehnung und sogar Verhöhnung antwortete. Wenn seine Erfolgslosigkeit sie schmerzte, so um so mehr, denn er trug schwer daran, schwerer als mancher andere Künstler, den die jemem wahrhaft schöpferischen geistigen Gewißheit künftigen Ruhmes leichter über die Stunden der Verzweiflung und des Zweifels hinwegtrug.

Was an äußeren Mühseligkeiten und Verdächtigungen mit sich einem Schicksal verbunden ist, nahm sie mit und ohne zu ermüden auf sich. Nach den Auffassungen der Kreise, denen sie zugehörte, war er nichts, hatte er nichts. Auch der Künstlerkreis war noch ohne Amt, ohne Stellung, ohne Anerkennung. Sie begriff das Verlangen des Schicksals, daß sie nach geistiger Lebensführung und nach einer Unfähigkeit, mit den recht beschränkten Mitteln auszukommen, gelassen hin. Soweit es ihr möglich war, half sie dem Sohne, der fern in Rom lebte. Das Vermögen wurde ihm zur Verfügung gestellt. Sie, die früher dem weiten, gastreichen Haus des Universitätsprofessors, in dem musiziert wurde und in welchem Künstler und Wissenschaftler aus und einlagen, als Hausfrau vorzustehen hatte, behielt sich nun in ein- geschränkter Hauslichkeit ohne jede Hilfe. Ihr von Nachleuten anerkanntes archaisches Wissen nutzte sie wirtschaftlich, indem sie für Zeitungen schrieb, ihr musikalisches Talent, indem sie jungen Mädchen Klavierstunden gab. Auch nahm sie die

Der erste „Erdapfel“ der Weltgeschichte

Gab Martin Behaim Kolumbus die Anregung zu seinen Entdeckungsfahrten?

In einem vor Jahren gedrehten deutschen Großfilm, der dem Nürnberger Schlossermeister Peter Henlein, dem Erfinder der Taschenuhr gewidmet war, tauchte auch Martin Behaim vorübergehend auf der Leinwand auf. Das selten abenteuerliche und romantische Schicksal dieses Mannes, der zuerst Tuchhändler, dann Spektateur und schließlich Entdeckungsfahrer war, befiel in der Tat starke filmische Reize. Geboren 1459 zu Nürnberg, fand Behaim in seinem eigenen Vaterlande nicht den Wirkungskreis, den er sich als Kosmograph und Seefahrer wünschte. Zu großem Aufsehl gelangte er dann bei den Portugiesen, deren nautische Kartenwerke er gründlegend verbesserte und für die er auch die Westküste Afrikas gründlich erforschte. Hierbei gelang Behaim u. a.

die Entdeckung der Kongomündung.

Von 1490-93 weilte der kühne Seefahrer in seiner Geburtsstadt Nürnberg, wo man ihn um, da er sich im Ausland einen Namen gemacht hatte, mit Ehren und Reichthümern überhäufte. Sein Ansehen dort war so groß, daß er es wagte, das allhergebrachte, von der Kirche hartnäckig aufrechterhaltene Dogma, daß die Erde eine auf dem Weltmeer schwimmende Scheibe mit sieben „Kristallhimmeln“

darüber sei, abzustreifen. Wohl hatten schon Pythagoras, der Weltkugelförmige Zylinder in einem Zylinder im 7. Jahrhundert, der einfache isländische Fischer Oddi Helgason in seinen Aufzeichnungen zu Beginn des 12. Jahrhunderts und andere fortgeschritten geistige Männer die Anschauung vertreten, unser Planet habe Kugelförmigkeit. Doch bedeutete es zu Behaims Zeiten noch eine wahrhaft revolutionäre Tat, sich öffentlich zu dieser Meinung zu bekennen und sogar einen Globus danach zu formen.

Vor vierhundertfünfzig Jahren, im Jahre 1492, schuf der große Kosmograph im Auftrage der drei obersten Hauptleute der Reichsstadt Nürnberg, Nikolaus Kröland, Gabriel Mühl und Paul Waldamer seinen weltberühmten „Erdapfel“, der die erste Nachbildung unseres Planeten in Kugelform

darstellte. Kalberger lieferte ihm hierzu die Form, während Gengenbart und Godesdon ihm behilflich waren, dem Globus den „letzten Schliff“ zu geben. Es ist viel darüber geschrieben worden, ob Christoph Kolumbus dieser Nachbildung der Erde die Anregung zu seinen großen Entdeckungsfahrten zu verdanken hatte. Tatsache ist jedenfalls, daß zu derselben Zeit, als Martin Behaim zu Vissabon in der „Junta dos mathematicos“ zur Verbesserung der Seemannskunst wirkte, der spanische Seefahrer sich in Portugal nach für ihn geeigneten Schiffen und Unterstützung seines Vorhabens umfah, wobei er sicherlich die Bekanntheit des deutschen Kosmographen machte. Dieser wird ihm bei dieser Gelegenheit zumindestens in der Uebersetzung bekräftigt haben, daß die Erde Kugelförmigkeit habe und daher umsegelt werden könne.

Handelsnachrichten

Petroleum-Verbrauchsregelung. Die Bezugsschlichtung ist nunmehr auch auf diejenigen Verbraucher ausgedehnt worden, die das Petroleum von Großhändler- und Erzeugerfirmen beziehen.

Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen AG, Dortmund. Der HV, am 4. September soll Kenntnis gegeben werden von der Berichtigung des AK. auf 91,0 (70,0) Mill. RM., sowie von der Aenderung der Jahresabschlüsse 1938 bis 1940.

Rhenania-Ossag Mineralölwerke AG, Hamburg. Der Jahresabschluß für 1941 zeigt einen Reingewinn von 4 820 565 (4 804 693) RM., über dessen Verwendung nichts mitgeteilt wird (i. V. 3 Prozent Dividende).

Mehr Industriekredite durch Versicherungen. Nach den bisher vorliegenden Abschlüssen von Versicherungs-gesellschaften für 1941 haben sie im vergangenen Jahr ihre Kreditgewährung an die Industrie weiter erhöht. Bei den an Industrienunternehmen gewährten Schuld-scheindarlehen ergab sich z. B. bei der Berlinerischen Lebensversicherungs-Gesellschaft von Ende 1940 auf Ende 1941 eine Steigerung von 8,3 auf 15,0 Mill. RM., bei der Karlsruher Lebensversicherungs-Ges. eine Zunahme von 2,0 Mill. (4 Darlehen) auf 8,5 Mill. RM. (7 Darlehen), bei Nordstern Lebensversicherung von 7,2 auf 10,2 Mill., bei der Rothenburger Lebensversicherungs-AG, in Göttingen von 0 auf 2,5 Mill. RM. Bei diesen vier Gesellschaften haben sich also die Ausleihungen an die Industrie mehr als verdoppelt. Es hat danach den Anschein, daß die unmittelbare Kreditgewährung der Versicherungen an die Industrie in den beiden letzten Jahren weiter zugenommen hat, nachdem für 1939 ein Bestand von Industriedarlehen der Versicherungen von insgesamt etwa einer halben Milliarde ermittelt worden war. Bei damals 18 Milliarden RM. Gesamtanlagen war also der Anteil der Industriedarlehen noch verhältnismäßig bescheiden, der damalige Betrag dürfte inzwischen weit überholt sein.

Nebenbei

Die beiden Dichter Wedekind und Halbe waren nicht nur Freunde miteinander und gingen sich geistlich aus dem Wege. Nun war Frank Wedekind ziemlich ernstlich erkrankt, was Doktor Halbe erst erfuhr, als sich der Patient bereits auf dem Wege der Besserung befand. Er begab sich sofort zu ihm und, wie schon so oft, kam es auch an diesem Krankenbett zu einer Ausföhrung der beiden Kampfbühnen. Als Wedekind wieder gänzlich hergestellt war, traf er Mar Halbe auf einem Spaziergang. Eingedenk der erst kürzlich stattgefundenen Ausföhrung wollte Halbe stehenbleiben, um den Kollegen freundlich zu begrüßen und nach seinem Befinden zu fragen. Wedekind aber ignorierte den Gruß.

„Aber Frank!“, meinte Dr. Halbe erstaunt, „was ist denn? Hast Du vergessen, daß wir uns erst vor kurzem ausgesöhnt haben?“

Wedekind musterte den Sprecher mit eisigem Blick, lästete den Hut und sagte:

„O, nein, Herr Dr. Halbe, das habe ich nicht vergessen. Dies war aber nur für den eventuellen Fall meines Tode.“ Und damit stolzierte er weiter.

Der Dramatiker Otto Erler

feierte seinen 70. Geburtstag.

Zu den berufensten und ehrlichsten deutschen Dramatikern gehört Otto Erler, der gestern in Weimar seinen 70. Geburtstag feierte. Seine Romane - wie er selbst liebt, Tragödien mit umgekehrten Vorzeichen - „Die Hosen des heiligen Bartolus“, „Der Galgenstrich“ und „Die Geisteskranken“ sprudeln über von Herz und Humor. Seine Dramen „Der Vater“, der raffische Folgerungen fordernde „Struensee“ (auch in Bielefeld aufgeführt), die 1930 uraufgeführte, den Demetrius-Stoff behandelnde Tragödie „Maria“, und vor allem das Anfang 1937 in Weimar und Dresden und Weimar aus die deutschen Theater erobernde, germanische Weltanschauung idealisierende Drama „Thors Gast“ sind Höhepunkte seines reichen dichterischen Könnens. Gerade in diesen Tagen überraschte der Dichter uns mit der Ankündigung, daß „Thors Gast“ inzwischen erster Teil einer bereits vollendeten Trilogie „Thor und der Krist“ geworden ist, daß der zweite Teil „Not Gottes“ Ende November im Dresdener Staatlichen Staatstheater seine Uraufführung erleben wird, und das Schlußwerk „Die Blutsünde“ demnächst zusammen mit den beiden anderen Teilen in Buchform erscheint.

Dr. Friedr. Didler

Prof. Dr. Erler wurde aus Anlaß seines Geburtstages die Goethebühne verliehen.